

Deutscher und Österreichischer Alpenverein
Sehnen Welt



1882-1932

E

384

Bücherei
der Alpenvereinssektion
D.Ö.A.V.
Bad Reichenhall
Spende: _____

Festschrift

der Sektion Wels des Deutschen und
Österreichischen Alpenvereines

Herausgegeben aus Anlaß ihres 50 jährigen Bestehens



Spende: _____

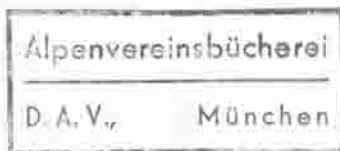


Verlag Sektion Wels, 1932

Als Beilage eine Karte des Arbeitsgebietes

— fehlt!

8 E 384



631083



Hoher Priel, 2514 Meter

Höchster Gipfel des Toten Gebirges mit herrlicher Gebirgs- und Talansicht, die vom Schneeberg bis an die Karawanken und vom Böhmerwald und der Bayrischen Hochebene bis zu den Hohen Tauern und zum Kaisergebirge reicht. Ein acht Meter hohes Eisenkreuz (2240 Kilogramm schwer), das im Jahre 1870 errichtet wurde, schmückt diesen hervorragenden Aussichtspunkt. Auf keinen Gipfel im Toten Gebirge führen so viele Anstiegsrouten wie auf diesen; daher bleibt er der meistumworbene, und sein Titel „König des Toten Gebirges“ ist damit begründet.

Zuvor

Wenn wir aus Anlaß unseres 50jährigen Bestehens eine bescheidene Festgabe bieten, mit der unseren Mitgliedern und Freunden unserer Berge eine möglichst klare Darstellung, vor allem über die alpine Aufbauarbeit, geboten werden soll, so tun wir es schon deshalb, weil wir glauben, daß unsere Sektion mit der Aufgabe der alpinen Erschließung ziemlich zu Ende sein dürfte und von nun ab reichlich Arbeit darin finden wird, das Geschaffene zu erhalten und zu verbessern.

Ersteres meinen wir deshalb annehmen zu können, weil das ganze Gebiet heute in allen Hauptrichtungen von Touristenvegen durchzogen ist und vier eigene Schutzhütten aufweist. Die reichliche Arbeit jedoch, die aus der Erhaltung und Verbesserung sich ergibt, erklärt sich aus der riesigen Ausdehnung des uns zur Bearbeitung übergebenen Gebietes. Es wird daher zum allgemeinen Verständnis unerlässlich sein, dasselbe vorerst in groben Umrissen zu beschreiben.

Beginnen wir mit dem nördlich gelegenen Boralpengebiet: Derselblich der Bahnlinie Wels—Grünau über die Vorberge des Almtales auf den Hochsalm und Windhag, die Uebergänge von Steyrling über Bernerau und Ring zum Almtalerhaus, von Steyrling über die Wasserböden nach Grünau und auf den Kasberg. Westlich der Bahnlinie Wels—Grünau, von Scharnstein—Mühldorf zum Laudachsee. Von Tragenbichl—Grünau über den Durchgang zur Mayralm mit dem Steineck und Zwillingkogel und die beiden Uebergänge: Habernau—Auerbach—Rimbachklause—Ebensee und Almsee—Hochpfad—Offensee—Steinkogel.

Hauptgebiet, Totes Gebirge. Unsere Arbeitsgebietsgrenzen ziehen sich dort, dem Nordrand entlang vom Weißhorn über den Woifing zum Rabenstein, Wilder Bößl—Galzofen, hinab zum Grundlsee, von dort zum Toplis- und Kammersee, aufsteigend zum Zielkogel und zu den Nebernalmen sich senkend, von dort zwischen den Tragln und Hochweis zu der von der Schwestersektion Linz über die Hochfläche führenden Wintermarkierung, die bis zum Gasfkar die Grenze bildet. Vom Gasfkar bildet die auf den Bösenbüfelsattel und hinüber in die Weitgrube führende Wintermarkierung der Sektion Linz die weitere Grenze bis zum Großen Priel, die von dort über den Nordgrat in die Arzlochscharte über den Kamm zum Kreuz und Zwillinge hinab zum Sandberg—Hekau—Ring—Steyrling-Weg verläuft.

Wenn auch das Gebiet vom Toplitzsee—Dedernalmen aufwärts streng gehütetes Jagdgebiet ist, wo dermalen jede alpine Entfaltung unterjagt ist, so wollen wir dies als vollkommen richtig anerkennen; es muß auch reine Jagdgebiete geben und wir wollen damit nur den Verlauf der zwischen den D. u. De. Alpenvereinssektionen Austria, Linz und Wels vereinbarten Arbeitsgebietgrenzen genannt haben.

Wenn man sich der Mühe unterzieht, dieses Gebiet auf der Karte zu verfolgen und dabei feststellt, daß in diesem Rahmen über 20 Gipfel bis zu 2000 Meter und ebensoviel über 2000 Meter liegen, daß unsere Schutzhütten und die Jugendherberge für 250 Personen Belegraum bieten und einer gewissenhaften Aufsicht bedürfen, daß unzählige Kilometer Wege zu erhalten und markieren sind, daß unsere Sektion mit durchschnittlich 650 bis 750 Mitgliedern noch nicht zu einem großen alpinen Verein gezählt werden darf, der aus den Vereinseinnahmen heraus schon geldkräftig erscheint, so wird man zugeben müssen, daß die klaglose Erhaltung eines solchen Gebietes allein schon eine Reihe opferfreudiger Mitglieder erfordert.

Wir bezweifeln auch nicht, daß es bei unserer Sektion einmal anders sein könnte und sind vielmehr im felsenfesten Glauben, daß unseren Spuren immer bergbegeisterte Menschen folgen werden, die ihre ganze Kraft für die Erhaltung und Weitererschließung dieses Gebietes einsetzen.

Möge diese Festschrift bei allen unseren Freunden mit Freuden aufgenommen werden, mögen insbesondere jene, die in den letzten 12 Aufbaujahren so unendlich viel beigetragen, ein Denkmal ihres eigenen Schaffens darin erblicken; wir können heute nur, und tun es gerne, als unsere liebste Pflicht, nochmals allen herzlichen Dank sagen.

Wels, im November 1932.

Die Sektion Wels des D. u. De. A. V.

Gepp Huber.



Foto: Karl Werkgartner, Wels

Die Ausschußmitglieder

Franz Holter, Ehrenvorstand
und Gründer, † 1921, Säckel-
wart von 1882–1892, Vorstand
von 1893–1919



Sepp Huber
von 1908–1920 im Ausschuß
von 1920 Vorstand

Franz Wiesinger

Den Brüdern aus der Ferne zum Geleit!

W enn gleich die Literatur sich schon mannigfach mit dem Tote Gebirge beschäftigt hat, so wird es doch von den Brüdern jenseits der Grenzen angeblich wegen seiner Abgelegenheit von den Hauptreise- und noch verhältnismäßig wenig beachtet und besucht. Zweck dieser Zeilen ist, die tatsächliche leichte Erreichbarkeit darzulegen, wobei zwischen Sommer und Winter streng zu unterscheiden ist. Einige Sommeraufstiege sind im Winter wegen der Steilheit und Lawinengefahr sehr erschwert oder scheiden ganz aus, während andererseits im Winter tagelange Fahrten auf dem Plateau möglich sind, das im Sommer vielfach nicht begehbar ist. Hierüber gibt der Spezialführer durch das Tote Gebirge von Sepp Huber, Wels, besten Bescheid.

Für Sommertouren.

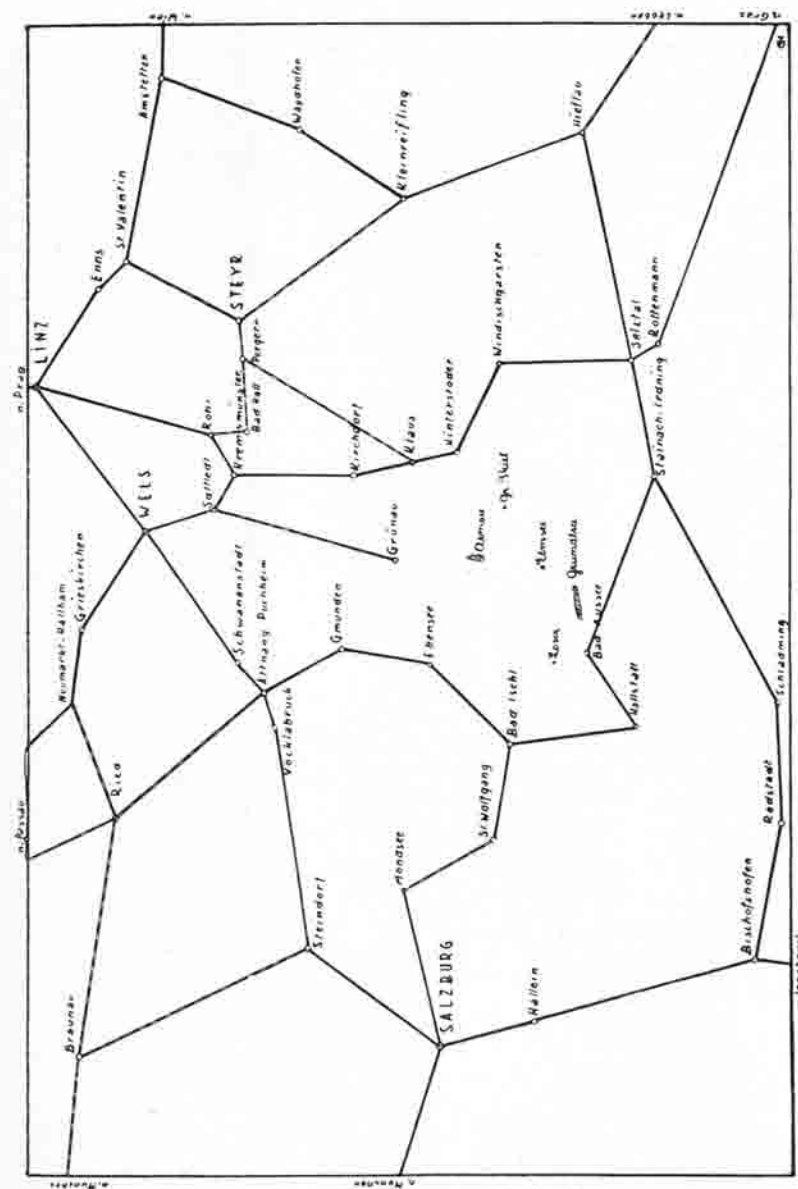
Nehmen wir als Einbruchstationen die bekannten Orte Zell am See, Salzburg und Linz a. d. D. einerseits und die Endstationen Bad Aussee, Hinterstoder und Gröden andererseits. Wer von Zell am See kommt, wird mit Vorteil Bad Aussee zustreben, das auf der Strecke Bischofshofen—Stainach—Jerund—Mitterndorf in 3–4 Stunden erreicht wird. Ab dort 7 Kilometer Autobus bis zum Grundlsee und eventuell Dampfer bis zum Ladner-Gasthaus oder Reit in Gölz, beide beim Aufstieg. Dasselbe gilt ab Salzburg, von wo aus man in der gleichen Zeit entweder auf der reizenden kleinen Salzkammergut-Lokalbahn (bei St. Wolfgang „Zum weißen Rössl“ und Schafberg vorbei) über Bad Ischl oder via Altmann-Puchheim, wo eine elektrisch betriebene Hauptbahn über Gmunden, Bad Ischl, Hallstatt fährt, Bad Aussee erreicht.

Wer von Salzburg kommt, hat auch die Möglichkeit, die Fahrt von Altmann-Puchheim nördlich nach Wels fortzusetzen, um von dort 47 Kilometer mit der Welser Lokalbahn über Sattledt nach Gröden zu fahren oder in Altmann-Puchheim über Gmunden nach Station Ebensee, bzw. Steinkogel abzuweichen, von wo je ein zirka vierstündiger Weg östlich durch Rimbach zur Habernau oder über Offensee zum Almsee führt. Dadurch ist der zweistündige Fußweg von der Station Gröden nach Habernau, wo die Abzweigung aus dem Tal

östlich zum Almtalerhaus erfolgt, oder der dreistündige zum Almsee (allerdings stehen von Grünau—Habernau—Almsee Autos zur Verfügung), von wo der „Sepp-Huber-Steig“ über die Röll abzweigt, erspart. Wer von Linz kommt (Prag—Wien), wird mit Vorteil bis Wels und ab hier nach Station Grünau fahren, wenn er nicht vorzieht, ab Linz auf der Pöhrnbahn nach Steyrling, Hezau oder Hinterstoder zu reisen und von dort über Hinterstoder, Polsterlucke, Prielhaus der Alpenvereins-Sektion Touristenklub Linz den Priel zu besteigen und die Plateauwanderung auf markiertem Wege zur Pühringerhütte fortzusetzen. Allerdings wird im letzten Falle die äußerst malerische, dolomitähnlich gelegene Welsrhütte nicht berührt. Außerdem gibt es noch eine Reihe Variationen, die aus der einschlägigen Literatur ersehen werden mögen.

Wintertouren.

Im Winter scheidet der Zugang von Grünau und Stoder förmlich aus. Man fährt am besten nach Bad Aussee, wo stets Schlitten zu haben sind, um den zwei Stunden langen Weg zum Grundlsee und Anstieg beim „Ladner“ abzukürzen. Will man die Plateauwanderung in ihrer ganzen Ausdehnung machen, wozu mehrere Tage gehören, so marschiert oder fährt man nach Alt-Aussee, wo der Anstieg auf die Loserhütte beginnt. (Sektion Bad Aussee.) Von dort herrlich hochalpine Schwanderung zur Wildenseehütte und Appelhaus (bew.) und über die Hochfläche und Hochkogel zur Pühringerhütte (bew.), bestes Winterstandquartier für Hochflächenwanderungen (Hohen Priel usw.). Ebenso lohnend ist der Ausgang von der Bahnstation Mitterndorf, bzw. Mitterndorf-Zaichen zu den verschiedenen bew. Schutzhütten auf der Taupliz und von dort zur Pühringerhütte. Auch von Spital am Pöhrn über Wurzeralm—Linzerhütte (bewirt.), Mölbinghütte, Leisfalm zur Pühringerhütte kann man eine mehrtägige Plateauwanderung machen, die an Ausdehnung und Schönheit in den Alpen kaum ihresgleichen findet.



Bahnlinienskizze

Ing. Hölhuber, Wels

Vorgeschichtliches und Vergessenes aus unserem Arbeitsgebiete

Als Herzog Tassilo von Bayern das Münster an der Krems stiftete, schenkte er dem jungen Kremsmünster die ganze Gegend „bis zu den Bergen“. Kaiser Karl der Große bestätigte 10 Jahre später die Schenkung. Im Jahre 900 wurde das Kloster von den Alwaren zerstört und der Besitz am Almsee ging in der Folgezeit dem Stifte verloren. Erst im 17. Jahrhundert gelang es dem Kloster, den wertvollen Besitz wieder an sich zu bringen. Aus dem Wortlaute der Stiftungsurkunde glaubten die Gelehrten schließen zu müssen, daß das innere Almtal im achten Jahrhundert nicht besiedelt war. Diese Ansicht ist aber gewiß nicht richtig. Erinnern wir uns nur, daß auf dem Edlakogel, der 1500 Meter den Almsee überragt, im Jahre 1809 ein Bronzebeil gefunden wurde, das der Hallstätter Periode angehört. Der Edlakogel ist ein unzugänglicher Berg, er liegt an keinem Uebergang, der Fund muß daher aus einer ständigen Besiedlung herrühren. Die menschlichen Spuren reichen sogar bis in die Eiszeit zurück, da auf der nussener Seite in der Salzofenhöhle, dem „Opferschacht“, sogenannte „Knöpfe“ gefunden wurden und einzelne Höhlen andere Spuren menschlicher Tätigkeit aufwiesen. Das Höhlenmuseum in Bad Aussee gibt hierüber wertvolle Beweise. Der Hauptort des ganzen Tales, Grünau, hat seinen Namen nicht etwa von der die Landschaft beherrschenden grünen Farbe, sondern der Name greift viel tiefer. Jakob Grimm (Deutsche Mythologie, S. 348) hält die grünenden Auen für Heiligtümer der germanischen Göttin Berchta. Der Perchtenkult ist ja in Oesterreich zu Hause, die Perchtenmächte sind die Rauhmächte, das Glöcklerwesen hängt damit zusammen. Zahlreiche Sagen erzählen von den „saligen Fräuleins, den Bergweibern“.

Grünau kann aber auch von *gryn* oder *greyn* abgeleitet werden. Dieses Wort (Wecus: Die Bedeutung der Ortsnamen für die Vorgeschichte, S. 44) soll bedeuten, daß an diesem Orte Recht und Gerechtigkeit aufrecht erhalten blieb. Wenn diese Erklärung richtig ist, dann hätten wir in Grünau eine uralte Richtstätte zu suchen. Ich glaube diese am Hochschwiebel oder, wie das Gut früher hieß, am Hochschwöbel, zu erkennen. Der Berg, auf dem das Gut liegt, hieß früher der hangende Berg, die Au zu seinen Füßen heißt Rabenbrunn. Seine

Nachbarn sind der Kiesenberg, der gekürte Berg und der Aschaberg, der Eschenberg. Die Esche galt als heiliger Baum.

Zu dieser Ansicht bestärkt mich auch die Tatsache, daß die Au zwischen Wachstein und Rabenbrunn—Reichenau, im Volke kurz Reinan gesprochen, liegt. Jakob Grimm deutet die Reichenauen Deutschlands als die Auen des „reichen“, allmächtigen Gottes. Auf der Reichenau am Bodensee steht die älteste christliche Kirche ganz Deutschlands.

Mag nun die eine Bedeutung Gruona (grünende Au) oder die andere Bedeutung Gryen (Richtstätte) richtig sein, jedenfalls haben wir am Ende des Almtales eine sehr alte Besiedlung zu suchen.

Wo lag nun das Heiligtum, das wir aus Sagen und Flurnamen in Grünau zu suchen haben? Grünau wird schon 1160 erwähnt, als der Bischof Heinrich von Würzburg dem Kloster Lambach den Wald Grouna beim Albenfluß schenkte. Die Kirche wurde 1191 erbaut. Doch stand an derselben Stelle schon eine Kapelle, auf deren Grundmauern die heutige Kirche gestellt wurde. Die Sage berichtet uns, daß man die Kirche zunächst beim Maier zu Reith errichten wollte. Aber in der Nacht verschwanden die Baumaterialien auf geheimnisvolle Weise und am anderen Morgen fanden sie sich an der Stelle, wo heute die Kirche steht. Hierin erblickten die Leute den Fingerzeig Gottes und entschlossen sich, an dieser Stelle die Kirche zu erbauen.

Ich glaube daher, daß das frühchristliche Heiligtum oder die germanische Kultstätte der Uebergangszeit in der Nähe des Maiergutes zu Reith stand. Zum benachbarten Wieslmüllergute gehört ein Teich, der heute noch Weiher heißt. Der Name ist charakteristisch, denn Weiher und geweihtes Wasser ist gleichbedeutend. Die Sage vom Grünauer Kirchenbaustreite ist also vielleicht so zu erklären, daß die Heiden in Weyer sich dem Baue einer Kapelle in Grünau widersetzen. Die vordringende christliche Kirche blieb siegreich und das Heiligtum am Weyer verödete. Letzteres wurde von einer uralten Burg beschützt, die in Almegg bei Traxenbühl stand. Konrad von Püchel hatte diese Burg von dem Stifte Lambach zum Lehen.

Aber auch die Kirche zu Grünau war vielleicht stark befestigt. Dies ist durchaus nicht auffallend, wenn wir uns die unruhigen Zeiten vorstellen, in denen die religiösen Stätten nur zu oft ausgeraubt wurden. Noch heute sieht man im Westen und Süden der Kirche tiefe Gräben, die die Kirche zu schützen hatten. Vielleicht hat auch das Steinwendnergut von Steinwänden, also Steindämmen seinen Namen. Auch andere Namen erinnern an diese alte Befestigung. Oberhalb der Abzweigung des Kirchmüllersagbachs aus der Alm stand ein Haus, das Wachstein hieß. Dieses Haus ist in der Katastralkarte und im Ortsverzeichnis eigens angegeben. Es muß also immerhin einen wichtigen Zweck gehabt haben. Das Haus dürfte dort gestanden sein, wo jetzt das Haus des Bäckers Ganglmaier sich erhebt. Unmittelbar daneben steht ein Haus, das „Fürst im Wachstein“ heißt. Diese auffallenden Namen können doch nur so erklärt werden, daß auf diesem Wachstein ein Wächterhaus oder eine Warte stand.

Grünau war also vielleicht ein befestigter Ort, dessen Heiligtum auf einem künstlichen Kirchenhügel stand, der heute noch Gaster heißt. Ein Gaster ist ein gach, jäh aufsteigender Berg.

Aus den Zeiten der bayerischen Ansiedlung rührt auch der Name des Hörlang her. Dieser ist ein ganz vereinzelter Berg, eine Kuppe, die treffend Zuckerhut genannt wird und unter diesem neuen Namen sogar in die Karten eingegangen ist. Aber uns ist der alte Name wichtiger, zumal die Einheimischen die Höhe nur unter Hörlang kennen. Der Hörlang ist richtig ein Anger des Heeres, nämlich des Heeres der Seelen, also ein Seelenanger. Unter dem Hörlang haben wir also eine germanische Begräbnisstätte zu verstehen. Dafür, daß unser Hörlang eine alte Kultstätte war, spricht auch der Umstand, daß am Fuße des Berges ein heiliges Brunnlein rinnt, der Jakobsbrunnen. Dort soll ein Einsiedler gehaust haben, offenbar ein richtiger Arman, der die Geheimnisse des alten Glaubens, der vom aufstrebenden Christentum verdrängt worden war, hütete. Die Sage vom Einsiedler lebt in christlicher Form weiter und erzählt uns, daß dort der Herr von Rehberg, welcher seinen Bruder hinter dem Altar von Nied bei Kremsmünster erschlug, nach langen Irrfahrten den Nest seines Lebens verbüßte. Bemerkenswert ist auch die Erzählung, daß der Hörlang mit der Seisenburg durch einen unterirdischen Gang verbunden sein soll. Diese Sage beweist uns auch das hohe Alter der Legende, die um den Hörlang gewoben ist.

Der germanische Richter der Hundertschaft war der Salman. Dieser hatte seinen Sitz auf dem Hof oberhalb des Hörlang, der heute Salabauer heißt. In die keltische Zeit paßt der Name des über dem Hörlang sich erhebenden Berges, des Kasberges, denn Kas ist ein keltischer Ausdruck für Berg.

Auch auf der Aussen Seite finden wir Spuren altgermanischer Siedlung. Der Altrifogel bei der Seeklaus des Grundlsee hat seinen Namen von Alri, einem altdutschen Worte für Volk. Dort war der Thingort. Die weiße Frau, die Seherin, wohnte auf dem Anirwei. Das Wort soll das „Weib ohne Weihe“ bedeuten. Die Richtstätte ist durch die Namen Galhof, Gallingswirt (heute Almwirt) angedeutet. Eine Viertelstunde entfernt ist der Schindergraben, der vom Schinder begangen wurde. Der Schinder hatte die Leichen der Hingerichteten zu verscharren. Der Hundskogel erinnert an die alte Hundertschaft. Die Fuchskira beim Gößl war der Standort des Wächters, der die Profanen vom Betreten des Tempelbezirkes abzuhalten hatte. Der Fuchs war das Symbol der Wachsamkeit. In seiner Nähe ist der Wolfkogel. Unter Wolf verstand man ein Gerät, einen Haken, mit dem die Leichen der Hingerichteten abgenommen wurden. Die Leute scheuten sich, den Galgen bei dem richtigen Namen zu nennen und meinten unter Wolf gleich den ganzen Galgen.

In Aussen wird Salz gewonnen. Solange das Bergwerk betrieben wurde, gab es auch schon Schmuggler, die das vielbegehrte Mineral in die Grünauer Gegend brachten. Für Salzschmuggeln sagen die Leute Salzhögel. Das Wort ist mit höckern (hausieren) verwandt.

Von dem Salzbögel hat der Högelberg zwischen Sinabel und Reichenstein seinen Namen. Ein geheimer Ablageplatz der Schmuggler war beim Schachner am Grundlsee. Auf der Grünauer Seite wurde das Salz über den Köllweg geschmuggelt.

Die Henarwiese deute ich als die eingeebte Wiese. Der Zeigentalhimmel entpuppt sich als Fichtentalhimmel. Ich will bei dieser Gelegenheit auch den billigen Versuchen entgegentreten, unsere schönen Namen aus dem Slawischen zu erklären. Der Stranekbach ist beispielsweise keineswegs slawisch, sondern heißt in den alten Karten Streichenekbach. Es ist auch durchaus nicht notwendig, den Namen des hohen Priels, des Königs unseres Arbeitsgebietes, aus dem Slawischen abzuleiten. Pilswein meint, daß unter einem Priel ein Tiergarten zu verstehen ist. Auch Schmeller kennt ein bayerisches Wort (Brüel) und weist darauf hin, daß auch bei Mödling ein Brühl vorkommt.

Unsere Berge müssen im Laufe der Jahrtausende einen großen Wandel durchgemacht haben. Denn es ist auffallend, daß alle alten Ueberlieferungen berichten, unsere Berge hätten einst großen Reichtum an Edelmetallen gehabt. Eine gelb gefärbte Erdatart am Kofkogel soll zur Zeit der Alchimisten sehr geschätzt worden sein. Man verwendete sie in der Kunst des Goldmachens, ja man wollte aus ihr sogar den „Stein der Weisen“ machen. Ein Herr aus Linz besuchte alljährlich den Mörtelhansl. Er leuchtete unter der schweren Last einer mit Steinen vollbeladenen Kraxen daher und rastete gerne beim Mörtelhansl, der ihn aus Mitleid mit Milch bewirtete. Der gute Mörtelhansl war aber nicht wenig erstaunt, als er gelegentlich in Linz den vermeintlich armen Steinhammer als reichen Mann wiedererkannte. Die Sage von dem goldsuchenden, fremden Herrn geht aber noch viel weiter zurück. Denn im Mittelalter kamen gerne die Welschen, die dank der vulkanischen Beschaffenheit ihres Landes besonderen Spürsinn für Erze hatten, auf den Kasberg und suchten dort nach Gold und Silber. Als ein Welscher einmal sah, daß ein Genner einer Kuh einen Stein nachwarf, rief er ihm zu, daß der Stein mehr wert sei, als die ganze Kuh. Auch an Kupfer soll der Kasberg so reich gewesen sein, daß man den großen Kasberg mit seinem Kupfer hätte zudecken können. Der alte Haselbauer soll auf der Steyringer Seite Silber gefunden haben, er schlug daraus sogar Silbermünzen und wurde deswegen als Falschmünzer bekannt. Als er vor etwa 100 Jahren in der Steiermark Ochsen mit seinen falschen Silberlingen auszahlen wollte, bemerkte der Amtmann, daß die Münzen zu gering sind, er wollte den Haselbauer verhaften, doch flüchtete sich dieser noch rechtzeitig in die Schweiz.

Nordöstlich der Gippelpyramide auf dem Stöckelboden, oberhalb des Kühltars, befindet sich die Stöckellucke. Sie ist eine geräumige Höhle, zu der ein Steigbaum hinunterführt. Man kommt dann zu einer Wasserlache und hinter dieser soll Gold gegraben worden sein. Die Stöckellucke ist von geheimnisvollem Zauber umweht. An ihrem Eingange sieht man den Abdruck von fünf Fingern, eine richtige

Teufelsprache und darum heißt die Stöckellucke auch die Fünffingerlucke. Wo Gold ist, treibt auch der Teufel sein Spiel. Darum heißt der Grat, der zur Fahrenau hinunterführt, die Teufelskanzel oder Benock. Zur Hebung des Goldes wurde gerne die Hilfe des Teufels benutzt. Ein Bursche ging während der Fronleichnamsprozession zur Stöckellucke, sprach die Zauberformel und holte das Gold heraus. Er sprach aber die Formel nicht ganz richtig und deshalb verwandelte es sich hinterher in Kohle. Diese arge Enttäuschung soll vor etwa 60 Jahren dem Jagerlippl-Poidl passiert sein, der allerdings später im Kopfe nicht mehr ganz richtig war. Alle diese Sagen haben geschichtlichen Hintergrund. Am Kasberg befand sich nämlich wirklich einmal ein Bergwerk, auf dem in historischer Zeit zwar kein Kupfer und Gold, wohl aber Blei (silberarmer Bleiglanz) gefördert wurde. Das Bleibergwerk wurde wegen verminderter Ertragsfähigkeit im Jahre 1694 aufgelassen, nachdem man nicht weniger als 86 Zentner Bleiröstgut zu Sale geschafft hatte.

Aber auch an anderen Stellen fanden sich wertvolle Mineralien. In der Kalkau bei der Falkenmauer, der Wasserscheide zwischen Grünau und Steyring (Stirnicha) wurde Silber gefunden. Noch näher bei Grünau, nämlich bei der Enzenbachmühle, wurde Kohle gegraben. Das Grünauer Tal hatte aber noch einen anderen Schatz, der in seinem riesigen Holzreichtum besteht. Die Baumriesen gaben wertvollstes Schiffbaumaterial. Die Auen, die ab 1633 Schiffholzaunen genannt wurden, waren von nun an für den „Schiffen- und Nassatistenschiffbau“ und zur Erzeugung der Salztransportschiffe vorbehalten. In den Jahren 1717 und 1736 wurden die Schiffe für die Türkenkriege gebraucht und nach Ungarn abgeführt. Der Bau der Schiffe wurde bis zum Jahre 1765 von der k. k. Hofkammer bestritten und von einem in Scharnstein angestellten Schiffenmeister besorgt. Von 1803 an wurden in den Schiffbau kaiserliche Pioniere beordert und diese erbauten die Pionierkaserne, das heute noch allen Besuchern des Mntales wohlbekannte Gasthaus.

Mögen diese wenigen Zeilen, die aus einer Fülle heimatkundlichen Materials herausgegriffen sind, den Bergwanderer zur besinnlichen Betrachtung unserer Heimat anregen.

Markierte Commerwege

- Von Viechtwang über den Hamberg auf den Hochsalm.
Von Scharnstein durch das Dießenbachtal auf den Hochsalm.
Von Grünau-Enzenbachmühle auf den Hochsalm.
Von Trazenbichl—Durchgang Steineck und Zwillingkogel.
Von Grünau auf den Zwillingkogel.
Von Grünau über die Wasserböden nach Steyrling.
Von Grünau auf den Kasberg.
Von Grünau in die Habernau, Almtalerhaus, über den Ring nach Steyrling, oder vom Almtalerhaus zur Welscherhütte, Fleischbankfattel, Großer Priel.
Von der Habernau zur Auerbach- und Rinnbachklause nach Ebensee.
Vom Almsee über den Hochpfad zum Offensee nach Steinkogl oder von Schwarzbrenn zum Hochpfad zum Offensee.
Vom Almsee zur Röll, „Cepp-Huber-Steig“, zur Pühringerhütte.
Vom Almsee—Grieskarsteig—Elmgrube—Pühringerhütte.
Von Bad Aussee—Grundlsee—Lahngangsee—Elmgrube zur Pühringerhütte.
Von der Pühringerhütte zur Elmgrube auf den Wilden Gößl.
Von der Pühringerhütte auf die Rottkogel, Feuerthal, Schneetal, Großer Priel.

Markierte Commerrouden

- Von der Pühringerhütte auf das Rotgshirn.
Vom Prielweg im Schneetal auf den Schernberg oder Semmelberg.

Markierte Winterrouten

- Von Grünau zur Kasberghütte und Kasberg.
Von Bad Aussee nach Grundlsee, Vorderbachalm, Schaffar, Lahngangseen, Elmgrube zur Pühringerhütte. (Lawinenfreier Aufstieg.)
Etwas kürzer, vom Grundlsee auf dem Commerweg übers Kanzlermoos, Grausen-Sattel, Lahngangseen, Pühringerhütte, jedoch teilweise Lawinengefahr.

Nur als Abfahrtsroute, weil lang, jedoch lawinenfrei von der Pühringerhütte zur Ochsenkarhütte, Vorderbachalm zum Grundlsee.
 Von der Pühringerhütte auf den Hochkogel, Anschluß an die vom christlich-deutschen Arbeiter-Touristenverein ausgeführte Wintermarkierung zum Appelhaus, dann weiter zur Wildenseehütte und Loserhütte (markiert v. d. A. B. Sekt. Bad Aussee).
 Von der Pühringerhütte auf den Hekkogelsattel, Feuertal, Schneetal, Fleischbankfattel, Großer Priel.
 Von der Pühringerhütte auf den Hekkogelsattel, Ofenlochkogel, Gastkar, Anschluß an die von der Sektion Linz des D. u. De. A. B. zum Steyrersee und Fortsetzung.
 Von der Pühringerhütte rund um den Hochkogel.

Näheres über Wege und Routen siehe Führer durch das Zote Gebirge von Sepp Huber.

Schutzhütten

Pühringerhütte, 1705 Meter, auf der Hochfläche des Zoten Gebirges. Ganzjährig bewirtschaftet. 30 Betten, 60 Matrasenlager.
 Welscherhütte, 1815 Meter, auf der Nordseite des Großen Priel, bew. von Mitte Mai bis Mitte September. 12 Betten, 34 Matrasenlager.
 Almtalerhaus, 610 Meter, im Heggental, bew. wie die Welscherhütte. 16 Betten, 48 Matrasenlager.
 Kasberghütte, 1614 Meter, auf dem Kasberg, als Schutzhütte gepachtet. 12 Betten, 26 Matrasenlager. Während der Wintermonate bewirtschaftet.
 Jugendherberge in Grünau, 12 Matrasenlager.
 Sämtliche Schutzhütten sind mit Alpenvereinschloß gesperrt.

Alpine Rettungs- und Meldestelle

In Wels bei Sepp Huber, Bäckerstraße 5.

Meldestellen:

In Grünau, Hotel Almtalhof.
 In Habernau, Gasthaus Jäger-Simmerl.
 Almsee, Forsthaus, Gasthaus Straßer.

Die Vereinsleitung

1. Vorstand: Sepp Huber.
 2. Vorstand: Franz Wiesinger.
 Säckelwart: Friedrich Hiedethier.
 Schriftführer: Hans Unter.
 Bücherwart: Karl Tanzer.
 Hausverwaltung: Franz Leitinger.
 Beiräte: Dr. Oskar Schmozer, Ernst Urban.
 Markierungswart: Franz Hansbauer.
 Hüttenwart: Almtalerhaus: Hans Unter.
 " Pühringerhütte: Siegfried Huber.
 " Welscherhütte: Hans Mikešch.
 " Kasberghütte: Franz Blumentritt.
 Rechnungsprüfer: Sepp Habel, Franz Hubinger.
 Jugendgruppenführer: Franz Pühringer.
 Stellvertreter: Fritz Eichmayr.
 Im erweiterten Ausschuß: Ferdinand Naderhirn, Heinrich Seemann, Josef Schnalzenberger.

Vereinsleitung seit Bestehen der Sektion

Ehrenvorstand: Franz Holter, † 1921.		
1. Vorstand:	Oberlandesgerichtsrat Eduard Reithof	1882—1886
2. Vorstand:	Gerichts-Adjunkt Dr. Trinks	1887—1888
3. Vorstand:	Dr. Goller	1889—1892
4. Vorstand:	Franz Holter	1893—1919
5. Vorstand:	Sepp Huber	1920
1. Vorstand-Stellv.:	Dr. Johann Schauer	1882—1914
2. Vorstand-Stellv.:	Gustav Straberger	1914—1918
3. Vorstand-Stellv.:	Sepp Huber	1919—1920
4. Vorstand-Stellv.:	Franz Wiesinger	1920
1. Säckelwart:	Franz Holter	1882—1892
2. Säckelwart:	Gustav Straberger	1893—1914
3. Säckelwart:	Josef Pumberger	1915—1931
4. Säckelwart:	Friedrich Hiedethier	1932
Hausverwalter:	Franz Leitinger	1919
1. Schriftführer:	Hermann Haas	1882—1891
2. "	Bürgerchuldirektor Mayr	1892—1907
3. "	Sepp Huber	1908—1911
4. "	Franz Hansbauer	1912—1913
5. "	Sepp Huber	1914—1918
6. "	Franz Hansbauer	1919—1923
7. "	Friedrich Hiedethier	1924—1931
8. "	Hans Unter	1932

1. Bücherwart: Ludwig Landerer	1882—1884
2. " Gustav Straberger	1885—1892
3. " Franz Hubinger	1893—1913
4. " Franz Wiesinger	1914—1919
5. " Karl Lanzer	1921
Hüttenwarte: Almtalerhaus: Franz Weinzierl	1920—1928
" " Hans Unter	1929
" Gmugrube: Ferd. Naderhirn	1921—1923
" Pühringerhütte: Ferd. Naderhirn	1924—1929
" " Siegfried Huber	1930
" Welsershütte: Ferdinand Misesch	1920—1927
" " Hans Misesch	1928
" Kasberghütte: Franz Blumentritt	1930
Rechtsbeirat: Dr. Oskar Schmozer	1914
Beirat: Ernst Urbann	1914
Jugendgruppenführer: Franz Pühringer	1921
Jugendgruppenführer-Stellv.: Fritz Eichmayr	1927

Mitgliederstand der einzelnen Vereinsjahre

1882	—	54	1908	—	81
1883	—	47	1909	—	107
1884	—	47	1910	—	111
1885	—	53	1911	—	119
1886	—	57	1912	—	120
1887	—	66	1913	—	117
1888	—	73	1914	—	136
1889	—	67		A B	Mitgl.
1890	—	74	1915	—	142 8 150
1891	—	64	1916	—	117 8 125
1892	—	60	1917	—	93 8 106
1893	—	56	1918	—	105 9 114
1894	—	51	1919	—	98 15 113
1895	—	56	1920	—	315 26 341
1896	—	56	1921	—	448 40 488
1897	—	54	1922	—	551 72 623
1898	—	50	1923	—	568 97 665
1899	—	58	1924	—	568 97 665
1900	—	67	1925	—	491 95 586
1901	—	78	1926	—	467 106 573
1902	—	83	1927	—	462 110 572
1903	—	87	1928	—	469 135 604
1904	—	91	1929	—	482 157 639
1905	—	86	1930	—	517 158 675
1906	—	89	1931	—	557 175 732
1907	—	88	1932	—	558 198 756

Sepp Huber

Werden und Wirken der Sektion Wels des D. u. De. N. B., 1882—1932

Uns Menschen erscheinen die letzten 50 Jahre als ein langes, ereignisreiches Halbjahrhundert, das in ruhigen, fröhlichen Tagen begonnen, zu des Volkes tiefstem Elend hinabführte und sich mühsam wieder aufrichtet zu neuem Leben. Auch an unseren geliebten heimatlichen Bergen ist diese Zeit nicht spurlos vorübergegangen.

Mit Stolz und Freude erfüllt es uns, wenn wir zurückdenken an die Gründung der Sektion, die über Einladung des Herrn Franz Holter am 17. Oktober 1881 erfolgte und anfangs Februar 1882 die behördliche Genehmigung erhielt. Bei der am 28. Februar erfolgten Hauptversammlung wurde Oberlandesgerichtsrat Eduard Reithof als Vorstand, Dr. Johann Schauer als Stellvertreter, Franz Holter als Kassier, Hermann Haas als Schriftführer und Ludwig Landerer als Archivar gewählt. Sie alle sind von uns gegangen. Nur in der alten Bergsteigerfamilie Straberger können wir heute noch Gründer begrüßen. Die Brüder Gustav und Viktor Straberger. Es gereicht uns zur außerordentlichen Freude und zur Ehre, bei dem heutigen Jubelfeste den beiden Gründern das goldene Jubiläumsabzeichen an die Brust heften zu können. Unser aller Wunsch ist, daß sie noch viele Jahre bei voller Gesundheit dieses Ehrenzeichen tragen und wenn es auch nicht mehr viel auf die Berge, so doch in die Berge noch lange gehen möge.

Herr Gustav Straberger hat im Jahre 1892 von Franz Holter, der in diesem Jahre zum Vorstand gewählt wurde, die Säckelwartstelle übernommen und bis zum Jahre 1914 mit lobenswerter Anerkennung geführt und war von 1915 bis 1918 Vorstandstellvertreter.

Wenn auch wir inzwischen Altgewordenen heute zurückdenken an die 25jährige Bestandsfeier, wo noch viele Gründer im Ausschuss tätig waren und wo noch so viele, viele andere im trauten Kreise mit uns beisammen saßen, die leider längst die Reise ins Jenseits vollbracht haben, so bleibt uns unvergesslich die Erinnerung an sie, ihr Idealismus und ihre Begeisterung für unsere Berge, und eigentümlich warm wird uns ums Herz, wenn wir an alle die



Grieskar mit Ernst-Urbann-Band

Foto: Heinrich Seemann, Wels

Wanderungen denken, die wir mit ihnen durch Gottes herrliche Bergwelt gemacht.

Aber nicht nur an dem Wandern und Bergsteigen hatten unsere Vorgänger Freude, auch ihnen lag es am Herzen, die heimatische Bergwelt in alpiner Richtung zu erschließen. Wegen Schwierigkeiten mit der Jagd suchten sie entferntere Gebiete und pflegten im Jahre 1892 mit der Sektion Zell am See Unterhandlungen behufs Erbauung einer Schutzhütte am Wiesbachhorn, was aber wegen allzu hoher Kosten unterblieb; dann wurden längere Verhandlungen mit dem Besitzer Steinmaurer wegen Pachtung der Kasberghütte in Grünau geführt, hierauf Versuche im Dachsteingebiet und den Niederen Tauern unternommen, aber nirgends war es möglich, mit Erfolg durchzubringen, auch der Hauptausschuß war mit diesen Vorgängen, auswärts ein Arbeitsgebiet zu übernehmen, nicht ganz einverstanden und hat die Sektion immer wieder auf das Näherliegende verwiesen.

Als nun im Jahre 1901 durch Eröffnung der Bahn ins Mntal der Zugang wesentlich erleichtert war, wandten sich besonders die jüngeren Bergsteiger, vor allem jene der alpinen Gesellschaft D'Mntaler eifrig den heimatischen Bergen zu und ihrem Drängen, um nur einige Namen zu nennen, wie Aufreither, Langer und besonders Urbann (Lekterer war ein besonderer Verfechter der Grieskarsteiganlage, wofür der Ausschuß als bescheidene Anerkennung und zur bleibenden Erinnerung das Ausstiegsband als „Ernst-Urbann-Band“ bezeichnete), war es hauptsächlich zu verdanken, daß im Jahre 1903 mit allem Ernst an den Bau des Grieskarsteiges gegangen wurde (auf der Karte auch Welsersteig genannt), zu dessen Bau der Hauptausschuß 940.— Kronen gegeben hat.

Man darf die Zeiten nicht verkennen, es war damals wirklich schwer, in den heimatischen Bergen eine alpine Bautätigkeit zu entfalten, und wenn der Verfasser der 25jährigen Festschrift nur auf

diese eine Erschließungsarbeit hinweisen konnte, so muß dies immerhin als Erfolg anerkannt werden.

Durch die Mitglieder der alpinen Gesellschaft D' Mntaler, die durchwegs der Sektion angehörten, wurden wertvolle Mitarbeiter gefunden, die langsam in den Sektionsausschuß sich einreihen und die kein Mittel unversucht ließen, das Mntal und insbesondere die Nordseite des Toten Gebirges, vor allem des Hohen Priel, zu erschließen.

Dazu fanden sich im Laufe der Jahre wertvolle Mitarbeiter auch in Grünau, vor allem durch den inzwischen verstorbenen Oberlehrer Bockner.

Nach jahrelanger, stiller Vorarbeit kam es im Sommer 1913 zu den ersten Verhandlungen zwischen dem Gutswalter des Herrn Baron Herring, Herrn Schebesta und Bockner einerseits, Ernst Urbann sen., Sepp Huber und Franz Hansbauer anderseits. Das Ergebnis war hocherfreulich. Der Herr Verwalter hatte weitgehendste Vollmachten. Der Weg Hegau—Großer Priel war gesichert, ja es wurde uns sogar soweit entgegengekommen, daß der Herr Baron die Weganlage bis auf 1500 Meter Höhe auf seine Kosten durchführen ließ und schenkte uns weiter noch eine kleine Hütte, die wir auf einem vereinbarten Platz in der hinteren Hegau aufstellen durften. Es wurden dadurch auch Verhandlungen mit Kremsmünster notwendig. Aber das immer mit dem Zeitgeist gehende Benediktiner-Stift machte uns lediglich die Schonung der Jagdinteressen zur Pflicht. Damit waren alle Hindernisse aus dem Wege geräumt.

Herr Baron Herring und sein uns gutgesinnter Verwalter stellten uns 1914 erprobte Wegarbeiter zur Verfügung, aber als gerade die Arbeiten im schönsten Gange waren, fiel ein herber Tropfen in den Freudenbecher. Die braven Arbeiter, junge, kräftige Menschen, es waren Krainer, von denen vielleicht mancher nicht mehr zurückkam, mußten ihr Werkzeug mit dem Gewehr vertauschen.



Welserhütte in der hinteren Hetzau

Foto: Heinrich Seemann, Wels

Die alpine Aufbauarbeit war durch vier Jahre lahmegelegt. Das Sektionsvermögen wurde vorwiegend wohltätigen Zwecken, wie Rotem Kreuz, Sanitätskolonnen und Spitälern zugewendet.

Die unmittelbare Nachkriegszeit erschien uns aber dann um so wichtiger, rasch aufzubauen und nachzuholen — lag uns doch vieles am Herzen, über das wir uns noch nicht ganz ausgesprochen. — Schon bei der ersten Begehung des Prielweges am 16. September 1913 mit dem Herrn Verwalter Schebesta und Hansbauer sagte ich mit lachendem Munde: „Hier wäre der schönste Platz für eine Welscherhütte.“ Der Verwalter mußte auch herzlich lachen und meinte: „Sie sind aber weit voraus mit Ihren alpinen Aufbaugedanken.“ Ich bin heute noch der felsenfesten Ueberzeugung, wäre der Krieg nicht gekommen, wäre die Welscherhütte vielleicht schon 1917/18 gebaut worden.

So kam das Jahr 1919, wo wir vor allem mit der Herzog Cumberlandschen Forstverwaltung in Grünau die Verhandlungen über eine Weganlage durch die Röll aufnahmen. Eine persönliche Aussprache am 25. März zwischen dem Herrn Oberforststrat Hennigs, Ernst Urbann sen., Sepp Huber und Pumberger zeigte das größte Entgegenkommen und damit ging mein jahrelanger Herzenswunsch in Erfüllung. Die älteren Mitglieder, die aus begreiflichen Gründen nur zu sehr am Grieskarsteig geblieben, meinten zwar, daß der Grieskarsteig nun vernachlässigt würde und auch die Jagdleitung glaubte, man könnte auf diesen jetzt verzichten, ich aber sagte, beide Wege haben in alpiner Richtung ihre Bedeutung und das Grieskar könne man schon als den ersten Weg, den die Sektion gebaut, nicht gut auflassen, und dabei blieb es.

Weiters wurde von der gleichen Jagdleitung der landschaftlich schöne Uebergang von der Habernau, Auerbach, Rimbach, Ebensee bewilligt.

Am selben Tage wurde auch mit der Baron Herringschen Forstverwaltung in Grünau über den Bau einer Schutzhütte in zirka 1800 Meter Höhe auf der Nordseite des Toten Gebirges die Verhandlung zu Ende geführt.

Herr Franz Wiesinger und Sepp Huber hatten einige Wochen später beim Stift Kremsmünster als Grundbesitzer die Zustimmung wegen Ueberlassung eines Platzes für die Hütte eingeholt und haben sogar die Bewilligung zugestanden erhalten, im Ackerwaldl unentgeltlich Bäume zum Baue schlagen zu dürfen.

Am 23. Juli beging Sepp Huber mit dem Jäger Eitzmüller vom Almsee die Röll zwecks Anlegung eines Steiges. Obwohl ich die Route von früher kannte, hat sie mich an diesem Tage landschaftlich besonders befriedigt.

Diese alpine Tätigkeit belebte auch unsere Vereinsabende und es fehlte selten einer unserer Getreuen, zu denen auch Apotheker Franz Pühringer gehörte. Pühringer war ein besonderer Freund der Natur und fühlte sich unter Naturmenschen am wohlsten, er nahm auch an unserer alpinen Entwicklung lebhaften Anteil und wie ernst

ihm die Sache war, bewies er am besten durch seinen letzten Willen, wo er den oberösterreichischen Volksbildungsverein und die Sektion Wels des D. u. De. A. B. zu Universalerben seines nicht unbeträchtlichen Vermögens einsetzte. Unsere Ehrenpflicht, diesen großen Gönner mit einer großen alpinen Tat zu verewigen, haben wir durch den Bau der Pühringerhütte gebührend abgetragen.

Die erste größere Tätigkeit, bei der wir uns selbst in den Dienst der alpinen Aufbauarbeit gestellt, war das Umsägen und Abfällen von 40 Waldbäumen im Ackerwaldl in der Zeit vom 3. bis 6. August 1919, bei der sich Urbann sen., Wiesinger, Naderhirn, Seemann, Sepp Huber, August Moser und Redtenbacher beteiligten und wo wir einen entsprechenden Vorgeschnack für Schwerarbeit bekamen.

Vom 25. August bis 5. September waren wir sechs Herren beim Prielwegbau von der Schütt bis zum Hüttenplatz beschäftigt, wobei wir die am oberen Ende des Schuttfeldes gelegene Felshöhle mit Plachen und Ofen wohllich ausstatteten. Sie wurde auch nachher öfters als Unterstand benützt, als aber die Hütte stand, kam sie in bösen Verfall und erhielt den Spottnamen „Sepp-Huber-Hotel“.

Das Jahr 1920 wurde mit den Vorarbeiten zum Hüttenbau eingeleitet, wo Wiesinger und ich mit dem Wagen nach Pettenbach fuhren (das Bähle hatte keine Röhren), von dort in die Habernau mit Beipackung von je 15 Kilogramm Hafer wanderten, da uns sonst Straßen, mit dem wir dort zusammenkamen, das Holz nicht in die Hexau geführt hätte. Leider konnte das Fuhrwerk wegen zu viel Schnee das Material nur bis zur „Seeleiten-Zufahrt“ bringen.

Am 25. Februar begann der erste Holztransport mit Hörnerschlitten, wir waren acht Personen und hielten bei zwölfstündiger Arbeitszeit drei Tage durch. Ende März waren wir wieder zu acht drei Tage und vom 17. bis 19. April nochmals acht Mann in der Hexau, wobei wir 214 Lasten im Durchschnittsgewichte von 25 bis 30 Kilogramm bis zur Grundmauer gebracht. Hier standen am 1. Mai 26 Mann, davon 21 Turner, versammelt, die ich schön im Staffel bis hoch hinauf aufstellte. Am 2. Mai dasselbe Spiel, wobei wir das Material bis auf 1400 Meter brachten. Vom 15. bis 17. Mai waren zehn Mann, am 30. und 31. Mai 5, vom 12. bis 15. Juni 13 und vom 26. bis 28. Juni 33 Mann, davon 27 Turner, bei der Arbeit. Es kamen noch weitere 316 Lasten im selben Gewichte dazu, die insgesamt von 84 Personen in zusammen 426 Arbeitstagen auf 1805 Meter Höhe getragen wurden. Dabei muß ich noch erwähnen, daß ein mehrere Meter hoher Steinsockel zusammengetragen werden mußte, an dem ebenfalls viele Schweißtropfen klebten.

Jeder einzelne würde es verdienen, an dieser Stelle namentlich angeführt zu werden. Da man etwas mehr als ein Drittel der Gesehungskosten bei unseren Hüttenbauten auf Trägerlöhne rechnen darf, so wurden der Sektion bei 30.000.— Kronen erspart, was im Jahre 1920 noch ein bedeutender Betrag war; allerdings hat die Sektion Lebensmittel beigelegt und teilweise Bahnfahrten ver-

gütet. Der Bau war durch das Sektionsvermögen von rund 70.000.— Kronen gedeckt. Es gab zwar noch vieles zu verbessern, was in den zwei darauffolgenden Jahren geschah.

Ueber die Einweihungsfeier am 11. August läßt sich nur kurz berichten, daß das Wetter derart schlecht war, daß die vom Prielschuhhaus herüberwollenden Linzer Freunde umkehren mußten und die vom Hexental herauf Wandernden wurden vollkommen durchnäßt. Nur unser sieben, und zwar die Herren Professor Pater Oddo Binderberger, Dr. Schmöker, Seemann, Spiesberger, Wiesinger und Straßer jun. und ich haben in aller Form die Feier durchgeführt. Dann verließen aber auch wir unser geliebtes Heim mit dem Wunsche, daß nachkommende Bergsteiger ein besseres Wetter finden mögen.

Der 24. November hat für die Sektionsgeschichte besondere Bedeutung. An diesem Tage kam Herr Baron Jonny Herring zu mir und erklärte, daß die Sektion das Jagdhaus in der Hexau als Schutzhaus bekommen könne und am Abend fuhren Wiesinger und ich nach Linz und kauften von der Schwestersektion die Grundparzelle beim Almsee um 5000.— Kronen mit der Verpflichtung, daß die Sektion Wels bis Ende 1923 dort eine Schutzhütte baut.

Am 5. Jänner 1921 wurde der Vertrag mit Herrn Baron Herring durch Wiesinger und mich über das Jagdhaus auf zehn Jahre mit dem Beifügen geschlossen, daß dieser automatisch weiterläuft, solange Herr Baron Herring die Jagd vom Stifte Kremsmünster gepachtet hat.

Auch das Stift Kremsmünster hat am 9. Jänner als teilweise Besitzerin des Hauses die Zustimmung gegeben. Bedingung war, daß die vom Herrn Baron im Jahre 1913 geschenkte Hütte, die ohnehin längst zu klein war, niedergerissen werden mußte.

So begann in diesem Jahre die Arbeit im Hexental. Am 13. und 14. März waren wir sechs, vom 25. bis 28. März sieben



Welserhütte von der Lawine zerstört

Foto: Heinrich Seemann, Wels

Almtalerhaus

Foto: Max Windischbauer, Wels



Mann und zwei Frauen beim Niederbrechen und Mobiliartransport mit vier Hörnerschlitten in Tätigkeit. Vom 1. bis 4. April waren zehn Herren mit Einrichtungsarbeiten beschäftigt. Der vom Vorstandstellvertreter Wiesinger gespendete Küchenherd wurde vom Hafner Eschuden aufgestellt, andere vertäfelten bis zur Fensterhöhe das Speisezimmer und wieder andere richteten Schlafräume und Zimmer ein. Vom 23. bis 26. April waren wir zu sechs in derselben Angelegenheit in der Hexau. Alle diese Arbeiten wurden vorwiegend von Mitgliedern der alpinen Gesellschaft D' Almtaler, ohne der Sektion etwas aufzurechnen, durchgeführt. Mit Rücksicht auf die allgemeinen Leistungen und Verdienste um die Sektion hat diese beschlossen, das Jagdhaus als „Almtalerhaus“ zu benennen.

Am 1. und 2. Mai waren fünf und zu Pfingsten 38 Alpenvereinsmitglieder und Turner, davon zwei Linzer Herren, in der Hexau versammelt, die vom Almtalerhaus 45 Lasten zur Welserhütte brachten, welches Material von mehreren Herren, die sich auch als geschickte Zimmerleute verwenden ließen, vom 5. bis 7. Juni verarbeitet wurde.

Am 9. Juli wurde mit den Möllweg-Arbeiten begonnen, wobei Herr Professor Pater Oddo Binderberger und sein Kollege Professor Pater Bonifaz aus Kremsmünster in opferfreudigster Weise den Bau bis zur Grundmauer übernahmen, dieses Stück in 27 Arbeitstagen bewältigten und den Weg in verständnisvoller Weise anlegten.

Am 10. Juli fanden die Verhandlungen mit den Herren Oberforstrat Ing. Fuzjäger, dem 92 Jahre alten Jagdleiter Gaiswinkler, drei Jägern und den Ausschußmitgliedern Hollwöger und Cröger der Sektion Bad Aussee, die Dr. Rosi und mich beim Geiernest erwarteten, betreffs des neuen Hüttenplatzes statt. Es war vor allem wichtig, einen Platz in der Nähe einer ständig fließenden Quelle zu finden und da war niemand anderer ortskundiger als Gaiswinkler, der beinahe 80 Jahre dieses Gebiet kannte. Das seinerzeit von der Sektion Linz gekaufte Grundstück hatte eine prachtvolle Lage, aber kein Quellwasser in der Nähe, ein Tausch mit den Grundbesitzern machte keine Schwierigkeiten, auch eine Einigung wegen Bau-

und Brennholz kam durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Oberforstrates leicht zustande.

Vom 29. August bis 6. September waren mein Schwager Parzer aus Saag als Steinmetz und Schießsachverständiger, dann mein Sohn, Mager und ich beim Bau des Röllweges tätig. 52 Schüsse waren erforderlich, um bei der Grundmauer halbwegs einen Steig fertig zu bringen; den weiteren Ausbau des Weges übergaben wir Mager, der sein möglichstes geleistet hat.

Am 7. September 1922 wurde dem Vorstand bei der Monatsversammlung erklärt, daß, während dieser beim Wegbau gearbeitet, der Ausschuß beschloffen hat, den Röllweg von nun ab „Sepp-Huber-Steig“ zu nennen. Wortführer Vorstandstellvertreter Herr Wiesinger begründete dies damit, daß ich nicht nur jahrelang für die Erschließung der Röll eingetreten, sondern daß ich auch bei den mit großen Schwierigkeiten verbundenen Bau selbst mitarbeitete und 14 Tage dafür opferte. Ich dankte herzlich für diese besondere Ehrung.

Am 16. Oktober waren 22 Herren am Grundlsee versammelt, von wo zwölf Lädenlasten und zehn Ballen Stroh zu der beim Grundlauf zugleich von der Sektion Linz übernommenen Elmgrubenhütte geschafft wurden. Es wurden dort Schlafplätze für 18 Personen eingerichtet.

Das Jahr 1922 sah uns 8 Mann vom 11. bis 14. März im Almtalerhaus bei der Herstellung eines allgemeinen Schlafraumes beschäftigt.

Am 13. und 14. Juni waren wir 10 Herren beim Almsee versammelt; es galt Drahtseile, Eisenstiften, Klammern, Bohrzeug und Steinbäume auf die Röll zu tragen und die Seile anzubringen, zu welchem Zwecke wir Parzer als Fachmann mit hatten. Schnalzenberger und ich haben Parzer noch am 15. und 16. Juni geholfen, und damit war der Weg für jedermann passierbar.

Am 8. und 9. Juli waren 15 Herren im Almtalerhaus, von wo jeder zur Welserhütte eine Rolle Dachpappe mit ungefähr 20 Kilogramm brachte, die am folgenden Tag gleich aufgenagelt wurde. Mit großer Freude und Begeisterung nahm die Jahreshauptversammlung den Tätigkeitsbericht zur Kenntnis, konnten wir uns doch sagen, daß das Almtal alpin so ziemlich erschlossen sei und wir uns ganz dem Bau der Hütte beim Elmsee zuwenden konnten, die den Namen unseres großen Gönners Ferdinand Pühringer erhalten sollte.

Wer beschreibt unser Gefühl, als in den ersten Märztagen 1923 Jäger Zanner von Gröden, der selbst viele Tage mitgearbeitet, meldete, daß er mit dem Fernglas nach der Welserhütte gesehen und glaube, diese sei von einer Lawine zerstört worden. Er hatte leider recht. In unzählige Trümmer zersplittert lag unser Idealwerk, für das jeder einzelne seine ganze Kraft gegeben, vernichtet in einer ungeheuren Lawinemasse. So mancher von uns stand mit feuchten Augen vor diesem trostlosen Bilde, wo soviel deutsche Kraft und Opferwilligkeit, Begeisterung und Idealismus begraben lag.

Es wäre aber vollkommen verfehlt gewesen, wenn wir deswegen in dumpfe Hoffnungslosigkeit verfallen wären. Eine sofort

Welserhütte auf dem jetzigen Platz, mit Ernst Urbann sen.

Foto: Max Windischbauer, Wels



einberufene außerordentliche Hauptversammlung hat dem Ausschusse beigegeben, die Welserhütte noch im gleichen Jahre aufzubauen, ja, wir verstiegen uns sogar zu dem kühnen Gedanken, die Hütte nur aus Spenden der Welsler Bürger zu bauen, das Sektionsvermögen sollte für den Bau der Pühringerhütte unberührt bleiben. Eine vierzehntägige Sammlung, bei der die Ausschußmitglieder mit hervorragendem Beispiel voran gingen, hat bei der Industrie und Kaufmannschaft, aber auch bei den geldkräftigen Mitgliedern, einen Betrag von Kr. 60,000.000 ergeben, und wer kein Geldopfer bringen konnte, erklärte sich sofort wieder bereit, freiwillig mitzuarbeiten und viele von uns taten beides. Eines stand aber auch fest, daß wir die Hütte größer, massiver und an einer anderen Stelle bauen. Obwohl die zerstörte Hütte siebenfach mit Drahtseilen verankert war, war außer dem Fußboden nichts mehr auf der Stelle geblieben.

Am 8., 9., 15., 21. und 24. April waren insgesamt 21 Herren in der Heßau und suchten das ungeheure ausgebreitete Lawinenfeld ab, wobei wir Decken, teilweise Geschirr u. dgl. im brauchbaren Zustand fanden. Beinahe einen halben Tag suchten Fachlehrer Jauck und ich einmal nach dem Alpenvereinschloß, bis wir auch dieses gefunden. Vom Baumaterial und der Einrichtung ist mit Ausnahme von Lärchenschindeln, die zum Teil noch brauchbar waren, nichts ganz geblieben.

Wir haben beim Bau der ersten Hütte beim Saltransport Schule gemacht und gingen diesmal anders zu Werke.

Die Hütte wurde beim Baumeister Drack in Scharstein vollkommen fertiggestellt, dann auf 6 Wagen verladen und bis zur Sperrmauer, zirka $\frac{1}{4}$ Stunden hinter dem Almtalerhaus, gefahren. Dort begann vom 11. bis 16. Juni die große Arbeit. 10 Mitglieder, dann Major Orgonás und Offiziersstellvertreter Meisinger mit 36 Mann Artillerie, Karreten mit 3 Pferden bespannt, haben in 5 Tagen

das ganze Material bis zur Grundmauer und einen ziemlich Teil weit hinauf ins Ackerwaldl gebracht.

Ein Gufzregen nach dem anderen setzte am letzten Tage unserer überaus fleißigen Arbeit ein jähes Ende.

Inzwischen hatte der Wirtschaftler Lechner mit ein paar Arbeitern den Weg zum neuen Hüttenplatz angelegt.

Am 7. und 8. Juli waren Alpenvereinsmitglieder und Mitglieder der beiden deutschvölkischen Turnvereine von Wels, zusammen 55 Personen, in der Hekau versammelt, wo wir jedesmal von halb 4 Uhr früh, mit Lasten bepackt, vom Almtalerhaus abmarschierten und bis 5 Uhr nachmittags, mit nur kurzen Unterbrechungen, arbeiteten; in diesen zwei Tagen wurden wohl die größten Leistungen erzielt, einen dritten Tag hätten wir dieses Tempo nicht mehr durchgehalten.

Vom 10. bis 13. Juli waren die Herren Majore Skala und Puchinger mit 38 Mann von der Unteroffiziersbildungsschule zur Stelle, wo wir das gesamte, auf dem Wege lagernde Laden- und Baumaterial bis in die Nähe des Hüttenplatzes brachten. Es waren damals enorm heiße Tage, die Söhne des Herrn Dr. Schmozer waren dauernd mit den Wassertränken auf dem Wege.

Vom 23. bis 26. Juli waren die Herren Major Geiger, die Offiziersstellvertreter Meisinger und Amesbichler mit 35 Mann von der Gebirgs-Haubitzen-Batterie, 4 und 12 Mann von der Maschinenabwehr-Abteilung in der Hekau. Immer wieder kam Baumaterial ins Almtalerhaus, so daß jeder eine Last morgens auf den Weg mitbekam. Es war die letzte größere Arbeitspartie, die nebstbei vom Ackerwaldl 60 Schindellasten zum Hüttenplatz brachte.

Die Alpenvereinsmitglieder waren mit Steinmetz Täubel jun. vielfach beim Sockelbau beschäftigt. Um den neuen Hüttenplatz erhob sich bereits eine kleine Zeltstadt, aus Dachpappe improvisiert. Im größten Zelt hauste Ernst Urbann sen. mit seiner Küche, der beim ersten und zweiten Hüttenbau das nicht beneidenswerte Amt als Koch inne hatte. Er mußte mit seinem Herd, der aus zwei gußeisernen Platten bestand, immer in der Nähe sein, daher die Küche bald im Wald, bald im Felskar oder zwischen Legföhren aufrichteten, dabei für 40 bis 60 Personen kochen. Er war selten mit seiner fliegenden Küche zufrieden, aber darum kümmerten wir uns nicht. Urbann bekam morgens seinen Speisezettel und damit basta. Am Abend erzählten mir seine Helferinnen oder Helfer gar oft, wie schwierig an diesem Tage das Kochen war, denn nicht selten gab es Regen oder Wind und nasses Brennholz. Und doch war Urbann immer pünktlich, Urbann kochte immer vorzüglich und Urbann war oft der wahre Lebensretter, denn was keine Medizin vermocht hätte, Ernst Urbanns hochgelobte Küche hat es fertig gebracht.

Wie oft gab es kleine Meutereien in den unzähligen Staffeln, wenn einige nicht mehr konnten und das Material sich staute, wie oft Ausreden, wie Herzklopfen, Magenkrämpfe, verstauchte Gliedmaßen und was weiß ich noch alles; ich konnte nicht helfen, für

Ladentransport zur
Welserhütte

Foto: Heinrich Seemann
Wels



mich als Vorstand war die Hauptsache, daß der Betreffende noch auf den Füßen stand, ich durfte daher gegen niemanden Rücksicht üben. Gottlob fand ich in dieser schwierigen Funktion vielfach Unterstützung, so daß mir jeder, der behauptete, ich hätte ihn halb zu Tode gemartert, am Abend wieder die vollständige Absolution erteilte. Es kam öfters vor, daß am Abend 3 bis 4 mit regungslosen Gliedern und geschlossenen Augen erschöpft auf dem Stroh lagen. Aber dann kamen Urbanns ungezählte Mengen Tee „mit und ohne“, die den schwankenden Krankheitsbarometerstand schnell wieder in Ordnung brachten, und wenn wir dann in unserer unnatürlichen Fröhlichkeit beisammen saßen, wenn durch die Hüttenfenster der Mond und die Sterne klar hereinleuchteten und die dünne Luft im Gastraum immer dicker wurde, wenn aus unzähligen Pfeifenschläuchen vesuvarartige Eruptionen wirbelten, da kamen auch die krank Darniederliegenden wieder auf die Füße und schwangen sich zu einer großen Schale Tee auf. Lustige Volkslieder und Schnadahüpfel wurden gesungen, daß sich manchmal alles bog vor Lachen. Man kann sich vorstellen, daß die Fröhlichkeit aus dem Gastraum mit in den Schlafraum genommen wurde. So haben sich bei allen unseren Unternehmungen nebst der schweren Arbeit köstliche Erlebnisse abgespielt, sie sind jedesmal voll Fröhlichkeit und mit größter Befriedigung verlaufen und dazu hat Urbann in aller Stille unendlich viel beigetragen.

Am 14. August sind die Frauen Bergthaller, Huber und Mayer und am 16. die Herren Wiesinger und Ferd. Mitesch behufs Dekorierung der Hütte vorausgefahren und am 18. August kamen wir nach. Wir hielten im Almtalerhaus Vorfeier, wo ich unter anderen Vertreter der Nachbarssektionen und im besonderen die Herren Oberforstrat Hennigs und Oberlehrer Bodner aus Grünau, ferner Herrn Landtagsabgeordneten Müllegger als eifrigen Mitarbeiter begrüßen konnte. Es fehlte auch nicht an heiteren Ansprachen, die die Herren Dr. Schmozer und Müllegger in bezug auf den Hüttenbau und den Vorstand Sepp Huber gehalten. Aber auch die Welserhütte war an diesem Abend bereits voll Besucher, wo der Vorstand-

stellvertreter Herr Wiesinger eine lustige Vorfeier einleitete, die in einer besonders lustigen Stimmung verlief, wie wir sie nur draußen in den Bergen erleben können.

Leider gab es auch diesmal Sturm, Regen und Kälte.

Herr Franz Wiesinger begrüßte um 11 Uhr vormittags die zahlreich Erschienenen in längerer Ansprache und bedauerte, daß es auch heute, so wie damals, als wir zum erstenmal von diesen Bergeshöhen Besitz ergriffen, uns nicht vergönnt sei, sie im glänzenden Sonnenschein begrüßen zu können, der so zahlreiche Besuch gebe aber den besten Beweis, daß der Sonnenschein des Idealismus in den Herzen der Anwesenden wohne. Er schloß mit den Worten des Dankes und der besonderen Begrüßung an Herrn Prof. Pater Oddo Binderberger als Vertreter des Grundeigentümers des Stiftes Kremsmünster und richtete noch einige Worte des Dankes an den Vorstand Sepp Huber.

Hierauf vollzog das Alpenvereinsmitglied Prof. Pater Oddo die Einweihung. Das Liedertafelquartett sang vor und nach der Weihe „Das ist der Tag des Herrn“ und „Almrausch“.

Nun hielt der Vorstand Sepp Huber die Festrede. Kurz nochmals den ersten Hüttenbau streifend, den zweiten Bau in seiner ganzen Entwicklung schildernd, wendete er sich dann den Wohltätern und treuen Mitarbeitern zu und sagte am Schluß: „Mit stolzem Bewußtsein können wir unserer Heimatstadt Wels, deren Namen wir auch unserer Schutzhütte gegeben, verkünden, daß die von den Naturgewalten zerstörte Hütte nach 4½ Monaten in größerer Ausführung wieder errichtet dastehe. Goldene Herzen, voll Edelsinn, voll Opferfreude, voll Begeisterung und Idealismus haben dieses Werk in unglaublich kurzer Zeit fertiggebracht.“ Voll Anerkennung gedachte der Vorstand der soliden Ausführung des Baues durch Herrn Drack in Scharnstein, der mit seinen braven Arbeitern in 20 Arbeitstagen, bei der auch Mitglieder der Alpenvereinssektion in anerkennenswerter Weise mitgeholfen, die Hütte fertig brachte. Damit sei wieder ein Denkmal der Liebe zu unserer Heimat und herrlichen Bergwelt errichtet. Hierauf übergab er die Hütte dem D. u. De. Alpenverein und der gesamten Bergsteigerwelt.

Es sprachen noch die Vertreter der Alpenvereinssektion Linz, Steyr und Gmunden und Herr Vizebürgermeister Dr. Schmozer namens der Stadt Wels, Herr Habek namens des Turnbundes und Welscher Schirriege und Herr Pfann namens des Bundesheeres.

Damit waren aber die Arbeiten auf der Welsershütte noch nicht beendet.

Vom 27. bis 31. Oktober waren 8 Herren und Offiziersstellvertreter Herr Meisinger mit 16 Mann von der Gebirgs-Haubitzbatterie 4 auf der Hütte beschäftigt, Material vom Almtalhaus und Schindel vom Ackerwaldl zur Welsershütte zu bringen. Es wurde weiters noch ein Vorbau aufgeführt und Wände verstäfelt.

Das Jahr 1924 galt nun dem Bau der Pühringerhütte. Die von uns verfaßten Pläne wurden mehreren Baufirmen

Pühringerhütte,
1703 Meter, am Elmsee, mit Salzofen

Foto: Brüder Lenz, Dobl
bei Graz



zur Offertlegung überreicht. Die Verhandlungen wurden dann mit der Firma Froisch und Ing. Holec in Bad Aussee aufgenommen.

Am 11. Mai erfolgte über Wunsch des Jagdbesizers Herrn Graf Kesselstatt im Gasthof Schraml in Grundlsee zwischen Herrn Oberforstrat Ing. Fuglänger, dem Baumeister und den Vertretern der Sektion, Franz Wiesinger und Sepp Huber, eine Besprechung. Der Jagdbesitzer hätte die Hütte gerne in der Nähe der Lahngangalm gewünscht, dagegen wendeten die Sektionsvertreter ein, daß dort Lawinengefahr bestehe, kein Quellwasser vorhanden und auch kein Schigelände sei und man unbedingt an dem bereits bestimmten Hüttenplatz festhalten wolle.

Ich war in diesem Jahre wohl oft beim Bau der Pühringerhütte nachsehen, teils allein, mehrmals mit dem Vorstandstellvertreter Wiesinger, der z. B. in diesem Jahre dreizehnmal die Hütte besuchte, oder dem damaligen Hüttenwart Naderhirn. Größere Aktionen haben wir vom 31. Juli bis 4. August mit Naderhirn, Schnalzenberger und meinem Sohn, dann Offiziersstellvertreter Meisinger mit 28 Mann Militär unternommen, wo 186 Lasten Läden und Balken bis zum Grausen-Satterl gebracht wurden.

Vom 28. August bis 1. September mit Naderhirn, dann Offiziersstellvertreter Höller mit 25 Mann Militär, wo 110 Schindellasten vom Kanzlermoos und das beim Grausen-Satterl liegende Material bis auf den Schafbühel getragen wurde.

Am 1. und 2. September arbeiteten 6 Turnbrüder von Wels, wo wir einen Teil bis zur Eingrube schafften. Da der Baumeister bereits Material benötigte, wurde mit einheimischen Trägern verhandelt, die sämtliches auf dem Wege liegendes Material um Kr. 5.500.000 zur Baustelle brachten.

Vom 25. bis 29. September waren 5 Mitglieder, dann Offiziersstellvertreter Schobesberger und 38 Mann Militär, vom 28. September auch 18 Turner von Wels bei einem großen Materialtransport versammelt.

Am 7. Oktober waren wir 8 und vom 31. Oktober bis 3. November 10 Personen mit Materialtransport beschäftigt.



Elmgrube, ehemalige Schutzhütte

Vom 14. bis 16. November waren wir 14 Personen, wobei Geschirr und Einrichtung vom Grundlsee getragen und Pritschenlager ebenerdig aufgerichtet wurden, so daß 20 Personen nächtigen konnten. Die Beaufsichtigung und teilweise Bewirtschaftung der Hütte haben wir an Mager in Bad Aussee übergeben.

Im Jahre 1925, wo bei 14.000 Kilogramm vom Grundlsee zu befördern waren, kauften wir zwei Tragtiere, die sich sehr gut bewährten; wir ließen mit diesen das Material bis zum Grausen-Gatterl bringen, ungefähr halber Weg, von wo Einheimische dies um 15 Groschen pro Kilogramm zur Hütte weiterschafften. Das Heeresministerium hatte wegen katastrophaler Arbeitslosigkeit die Verwendung von Militär nicht mehr bewilligt. Auch mit den freiwilligen Hilfskräften aus Mitgliedern und Turnerkreisen wurde es immer schwerer, da die Verpflegs- und Bahnspesen immer größer wurden.

Am 29. und 30. April, 1. und 2. Mai haben Naderhirn und ich das Baumaterial in der Grieshoferfäße am Grundlsee vermessen, gewogen und den nun beginnenden Materialtransport mit den Pferden überwacht. Dem Pferdehalter, namens Gasperl von Lupitsch, einem Tierliebhaber, konnten wir die Pferde ruhig anvertrauen. Er hielt sie auch in bester Form.

Am 25. Mai wurde mit den Gößler Bauern und den Jägern vom Grafen Kesselstatt über Wegarbeiten beim Grausen-Gatterl, dann durch den Lahngang und ein längeres Stück beim Großen Lahngangsee verhandelt und vereinbart, daß bei entsprechender Herstellung die Sektion Kr. 2.000.000 dazuzahlt.

Am 15. und 16. und am 22. Juni mit Wiesinger, vom 5. bis 7. und vom 15. bis 17. Juli mit Schnalzenberger beim Innenausbau der Hütte nachgesehen und zum Teil mitgeholfen, wobei im ersten Stock weitere 20 Pritschenlager provisorisch eingerichtet wurden, so daß zur Hauptreisezeit schon 40 Personen nächtigen konnten.

Vom 13. bis 15. September mit Hidethier, Armanisberg und Hafner Ischuden; letzterer setzte damals den Speisezimmerofen und vom 26. bis 30. September mit 5 Herren auf der Hütte gearbeitet.

Gasthof Ladner am Grundlsee mit Backenstein 1771 Meter

Foto: Siegf. Huber, Wels



Am 18. und 19. Oktober mit 6 Herren auf der Hütte. Hidethier und ich haben das ganze Inventar aufgenommen und von Mager an Powischer übergeben, der die Bewirtschaftung übernahm.

Am 12. und 13. Februar 1926 mit meinem Sohn und Powischer ins Gasfkar und provisorisch eine Wintermarkierung aufgerichtet.

Am 12. April mit Naderhirn, Ferd. Mikešch und Weinziel nach Bad Aussee und um 10 Uhr nachts von Gößl abgegangen, wo jeder drei Markierungsstangen mitnahm, in der Nacht zur Hütte, wo wir um halb 3 Uhr früh ankamen.

Am 13. mit den Genannten und Wirtschaftler Powischer um 9 Uhr vormittags ab und auf der Route zum Großen Priel Wintermarkierung aufgestellt.

Am 14. mit denselben die Wintermarkierung ins Gasfkar verbessert und am 15. gleichfalls dieselbe Arbeit über den Abfahrbühel, Wilder Gößl, Redenden Stein durchgeführt und nach Alt-Aussee abgefahren.

Am 14. Mai mit Naderhirn in der Grieshoferfäße am Grundlsee Bauholz übernommen, vermessen und gewogen und mit den einheimischen Trägern verhandelt.

Am 6. und 7. und 21. Juni, am 4., 12., 17. Juli mit Urbannsen, Wiesinger und am 24. und 25. Juli mit Naderhirn die Ausbaurbeiten kontrolliert und Auszahlungen durchgeführt.

Vom 5. bis 7. Oktober mit zwei Zimmerleuten den Speiszimmerdach beim Dach besser abgedichtet.

Am 23. Oktober mit Wiesinger und noch zwei Herren mit Oberforststrat Ing. Fuxjäger die Wintermarkierung Vorderbach, Gasfkar, Lahngangsee, Lahngangalm, Hinteren Lahngangsee, Elmgrube vereinbart.

Am 12. und 13. November mit Blumentritt, Ferd. Mikešch und Siegfried Huber die Wintermarkierung durchs Gasfkar bis zur Elmgrube gemacht.

Am 24. Mai 1927 mit Naderhirn in Gößl Holz vermessen, gewogen und wegen Transport verhandelt.

Am 30. Mai mit Wiesinger und Hiedler im Alltalerhaus Besprechung über den Ankauf des rückwärtigen Traktes, welcher um Sch. 200.— mit Herrn Baron Herring zustande kam.

Vom 4. bis 6. Juni wurde dieser Teil niedgerissen und ein neuer Schlafraum im ersten Stock errichtet, bei welcher Arbeit 18 Herren betätigt waren und wobei sich der damalige Hüttenwart Franz Weinzierl, der schon die erste Hütte im Hexental beaufsichtigte, besonders angelegen sein ließ, aus dem Jagdhaus ein Schutzhaus zu machen, das bescheidenen Ansprüchen genügt.

Um nun bei Weinzierl, der 8 Jahre als Hüttenwart walteie, zu bleiben, dürfen wir wohl sagen, daß er aus dem Hause viel zu machen verstand, und daß er mit seinen Plänen noch lange nicht zu Ende war.

Nicht nur, daß während seiner Aufsichtszeit das Haus mit Eternit neu eingedeckt wurde. Er war es, der das Speisezimmer mit breiten Bänken versah, mit Bildern schmückte, eine Kredenz für Bücher u. dgl. anschaffte. Der Schlafraum im ersten Stock, die Bettstellagen in den Zimmern sind ganz sein Werk, die er mit einem geschickten Mitarbeiter aus seinem Betriebe anfertigte.

Einmal etwas Gutes und Praktisches erfasst, ließ er nicht mehr locker, dies auch zu schaffen, und diese beispielgebende Tätigkeit sichert ihm gewiß eine dauernde Erinnerung bei seinen Mitarbeitern.

Am 15. Juni mit Ettlinger, Grieskirchen, und Naderhirn über die Röll zur Pühringerhütte den 14 Kilogramm schweren Hütten schild mitgenommen.

Am 27. Juni mit zwei Zimmerleuten bei der Hütte die beiden vorderen Schlafräume ausgebaut.

Am 13. Juli mit meinem Sohn und 5 Trägern das Küchenofenmaterial vom Grundsee (Schachen) auf die Pühringerhütte gebracht. Abends kam Hafner Ischuden mit einem Gehilfen, wo wir in drei Tagen den Herd fertigstellten. Auch die Küche wurde durch Zurückstellen einer Wand vergrößert.

Am 11. September Einweihungsfeier.

Schon einige Tage vorher war der Vorstandstellvert. Herr Wiesinger mit einigen Herren vorausgeeilt, um die Hütte festlich zu schmücken. Auf einem 10 Meter hohen Mast wehte die schwarzrotgoldene Fahne des D. u. De. Alpenvereines. Kränze, Girlanden und Wimpeln in den Landesfarben schmückten das Haus. Die beiden Felder des Vorbaues waren sinnvoll geziert durch das Bild des Apothekers Ferdinand Pühringer und durch ein großes Kreuzifix nebst Altartisch, umgeben von Alpenrosen.

Um 12 Uhr mittags begrüßte Herr Wiesinger gegen 100 Besucher. Ausgehend von der Umsturzeit, wo viele nicht wußten, wohin sie flüchten sollen, führten wir die Menschen in die Berge, dort fanden die Idealisten ihr inneres Gleichgewicht, dort fanden sie sich auch zu großen Aufgaben, wovon uns die Pühringerhütte das beste Zeugnis gebe. Redner ersuchte hierauf Herrn Prof. Pater Oddo Binderberger,

Ferdinand Pühringer, Mag. pharm., der große Gönner, der die A.V.-Sektion zum Universal erben einsetzte und dadurch den Bau der Pühringerhütte ermöglichte. Gestorben im Jahre 1919

Foto: Heinrich Seemann, Wels



die kirchliche Weihe vorzunehmen. Die Mitglieder Heimann, Markut, Naderhirn und Windischbauer sangen die Lieder „Der Tag des Herrn“ und „Der frohe Wandersmann“, die herrlich zum Vortrag gebracht wurden.

Anschließend an die feierliche Einweihung hielt Herr Prof. Pater Binderberger eine tiefergreifende Ansprache und empfahl die Hütte dem Schutze des Allmächtigen.

Vorstand Sepp Huber hielt hierauf die Festrede und bezeichnete diesen Tag als einen der ereignisreichsten in der Geschichte der Sektion, der mit goldenen Griffeln geschrieben gehöre. Wo kann der diamantharte Juwel zur Erhaltung unserer Vollkraft sich besser entwickeln als im Stillsitzen der Berge, wo Entbehrungen und Gefahren, Mut, Kraft und Ausdauer von jedem einzelnen verlangt werden. Wer solche Wege wandert, der wird es mit besonderer Freude begrüßen, wenn er in einer weiten Bergwelt ein schützendes Obdach findet. Von diesem Geiste befeelt, hat die Sektion Wels des D. u. De. Alpenvereines an diesem wichtigen Punkte eine Schutzhütte errichtet, der wir den Namen Pühringerhütte geben.

Langsam, aber zielsicher ging der Bau seiner Vollendung entgegen, und wenn die Sorgen in den vier Baujahren oft zu erdrückend wurden, dann haben Mitglieder größere Beträge vorgestreckt, oder es kam zu rechter Zeit der Hauptauschuß mit einer Beihilfe, die sich in anerkennenswerter Weise auf Mk. 12.000 insgesamt belief. Einrichtungen wurden zusammengebetelt, wie z. B. das Speisezimmer, welches die alpine Gesellschaft „D' Alltaler“ gespendet, die weitere Ausschmückung wurde von Sepp Huber, Ferd. Müllesch, Naderhirn, Seemann, Windischbauer und Wiesinger beigelegt, und was wir an kleineren Geschenken erhielten, läßt sich schwer aufzählen.

Der Vorstand begrüßte mit besonderer Freude, dem Vertreter des Hauptauschusses, Herrn Dr. Viktor Wessely, an dieser Stelle, im besonderen aber auch als Gebietsreferent, wo er sich unserer Sektion besonders annahm, danken zu können. An die Ver-

treter der Baufirma und Arbeiter, deren Leistungen oft durch das Wetter auf das äußerste angespannt waren, wurden anerkennende Worte gerichtet. Auch wurde hervorgehoben, daß die Sektion bei den Behörden und Jagdbesitzern weitgehende Unterstützung gefunden hat.

Und zum blumengeschmückten Bilde gewendet, sagte der Vorstand: „Eine vom Herzen kommende Dankbarkeit ist es, die wir dir, lieber Freund Pühringer, heute abstatten wollen; solange es dankbare Menschen gibt, wird niemand an dem Namen dieses Denkmals rütteln. Immerfort soll dein Name mit diesem Werke als leuchtendes Beispiel deutscher Treue und Heimatliebe den Menschen vor Augen stehen.“

Eine Minute stillen Gedenkens wurde dem Manne geweiht, wobei die Fahne auf Halbmast gesenkt wurde.

Mit einem dreifachen „Berg Heil“ auf alle edlen Gönner und treuen Mitarbeiter und den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein übergab der Vorstand die Hütte der allgemeinen Benützung.

Herr Dr. Weissely als Vertreter des Hauptausschusses und als Vorstand der Sektion Linz übermittelte die freundlichen Grüße und stellte mit anerkennenden Worten die Leistungen der Sektion Wels als beispielgebend hin, von deren außerordentlichen Tätigkeit auch der Hauptausschuß genauen Bescheid wisse. In längerer Rede auch den praktischen Wert der Hütte hervorhebend, gedachte er am Schlusse des stets guten Einvernehmens beider Schwestersektionen.

Der Vertreter des Oberösterreich. Sektionverbandes, Herr Haas, Gmunden, und eine Reihe von Nachbarssektionen überbrachten ihre Glückwünsche.

Am 14. September bei der Endbesichtigung der Pühringerhütte gewesen.

Am 3. und 4. Dezember mit Ferdinand Mikešch, Naderhirn, Weingierl und Siegfried die Wintermarkierung Vordernbach—Schafkar—Eingrube verbessert.

Am 4. Mai 1928 mit Naderhirn und Gruber, den wir in diesem Jahr als Wirtschaftler im Almtalerhaus angestellt, Begleitung des Köllweges zwecks Verbesserung.

Am 30. Mai mit Urbann, Schnalzenberger und Naderhirn Wegtafeln in die Köll aufgemacht.

Am 2. Juli mit Schnalzenberger und Wirtschaftler Gruber den Weg zur Welscherhütte besichtigt wegen teilweiser Verbesserung.

Am 8. August den Wegteil von der Welscherhütte aufwärts mit Gruber begangen wegen Umlegung bei dem steilen Schneefeld.

Am 27. und 28. August mit dem Genannten, dann Naderhirn, Schnalzenberger, Linzer aus Wien zwei Eisenleitern über Felsstufen und Drahtseile über ein Felsband befestigt, wodurch der Weg auf den Fleischbankfattel wesentlich erleichtert wurde, der besonders im Spätsommer, wo das Schneefeld meist vereist ist, unangenehm war.

Wir haben dieses Stück Weg zu Ehren unseres verdienstvollen Markierungswartes „Hansbauerband“ genannt, was die Sektions-

mitglieder mit großer Freude aufgenommen haben und wofür Hansbauer herzlich dankte.

Am 17. September mit Wiesinger und Naderhirn beim Sommersberger in Garstein wegen Grundkauf bei der Pühringerhütte verhandelt, wo wir für den Quadratmeter 30 Groschen geboten und deren Kauf auch später Herr Dr. Schmozer mit den 4 Besitzern durchführte.

Am 14. und 15. Oktober mit Naderhirn und Gruber und dessen Frau auf die Pühringerhütte, dort inventiert und an Gruber übergeben.

Vom 21. bis 23. Oktober mit Urbann sen., Wiesinger, Naderhirn, Schnalzenberger und Mikešch zur Welscherhütte. Beim Wiesinger-Eck kurze Feier gehalten, es galt unseren arbeits- und opferfreudigen Vorstandsstellvertreter Herrn Franz Wiesinger zu ehren.

Es ist dies nicht die einzige Stelle, die wir nach einem besonders verdienstvollen Mitgliede benannten, man möge darin keine Eitelkeitsucht erblicken. Wir hatten kein anderes Mittel, den Wackeren sichtbar unsere Dankbarkeit zu bekunden, als solche Stellen nach ihnen zu taufen und damit ihr verdienstvolles Wirken in bleibender Erinnerung zu behalten.

Dann ging es weiter zur Welscherhütte, wo wir mit der Sockelarbeit für den Anbau gearbeitet. Nachmittags kamen noch Hansbauer, Hubinger, Leitinger, mein Sohn und Erenks Max und später der Wirtschaftler Gruber. Bei dieser Arbeit waren 20 Sprengschüsse notwendig.

Am 28. November mit Schnalzenberger in der Habernauer Säge Holz für den Welscherhüttenbau vermessen.

Im Jahre 1929 waren wir hauptsächlich im Almtal, bzw. Hefau beschäftigt. Vom 25. bis 28. April mit Naderhirn und meinem Sohn auf der Pühringerhütte, dort die Wintermarkierung auf den Hochkogel bis hinüber zum Wilden Gößl, dann zum Großen Priel, wo wir 13 schwere Markierungstangen stellten, dann ins Gasklar, letztere Markierung nur mehr verbessert, da diese Gruber und sein Schwager bereits durchgeführt. Die beiden letztgenannten haben bei all diesen Markierungen Stauenswertes geleistet.

Am 3. Juni mit Baumeister Drack die vom Almtalerhaus herausgebrachten Balken in der Habernauer Säge vermessen, da das schwere Baumaterial hier geschnitten wurde. Zugleich mit den Gemeinden Grünau und Viechtwang wegen Arbeitslosen für den Materialtransport verhandelt, wobei wir pro Kilogramm 30 Groschen vereinbarten. Es waren insgesamt 15.700 Kilogramm zu befördern, deren Transport in 7 Wochen beendet war. Wir mußten uns inzwischen noch mit den Sockelarbeiten beschäftigen, und zwar waren am 16. und 17. Juni sieben Herren beschäftigt, zu welcher Zeit auch noch gesprengt werden mußte.

Am 23. Juni mit Geometer Rippl aus Wels bei der Pühringerhütte 3347 Quadratmeter Grund vermessen, worüber später Herr Dr. Schmozer den Kaufvertrag durchführte.



Welserhütte, 1815 Meter

Foto: Max Windischbauer, Wels

Am 24. Juni beim Holztransport in der Hegau nachgesehen.
Am 29. Juni mit Wiesinger, Leitinger, Mikeš und Unter in der Hegau Material verwogen und bei der Welserhütte nachgesehen.

Am 13. und 14. Juli mit Mikeš auf der Welserhütte.

Vom 23. bis 28. Juli bei der Aufstellung der Hütte mitgeholfen.

Am 2. und 7. August mit Schnalzenberger in der Hegau, wo jeder von uns 28 Kilogramm Fensterglas zur Welserhütte mitnahm.

Am 13. August und am 9. und 10. September mit dem Wirtschaftler Thanesberger noch Verschiedenes auf der Welserhütte geordnet.

Am 11. September auf der Pühringerhütte, den von Gruber und seinem Schwager fertiggestellten Weg zur Eimgrube besichtigt. Alle Holzbrücken wurden durch solide Steinbrücken ersetzt, der Weg durchwegs beschottert, auf 80 bis 100 Zentimeter verbreitert und sehr schön angelegt, worüber sich jedermann nur lobend aussprechen kann.

Vom 19. bis 21. Oktober waren wir zehn Herren auf der Welserhütte, wo wir den Steinsockel rückwärts für eine Holz- und Doppelaborteanlage mit Ausbau einer zwei Meter tiefen Senkgrube anlegten.

Im Dezember mit Herrn Dr. Fuchs aus Linz, Hansbauer, Pumberger, Urbann sen. und Dr. Schwoyer mit dem Hotelbesitzer Drack in Grünau wegen Errichtung einer Jugendherberge verhandelt und einen zehnjährigen Pachtvertrag geschlossen.

In der Herberge ist Kochgelegenheit und können zehn Personen bequem nächtigen.

Der Hauptausschuß gewährte eine Beihilfe von 2000.— Sch.

Am 2. Februar 1930 mit Wiesinger auf der Pühringerhütte Vermessungen betreffs Zubaus gemacht.

Am 8. April mit Gruber die Wintermarkierung auf den Hochkogel verbessert.

Am 25. Mai in der Hegau Vorbereitungen für den rückwärtigen Ausbau bei der Welserhütte getroffen. Die Materiallieferung, ungefähr 3800 Kilogramm, wurde dem Wirtschaftler Thanesberger übertragen.

Am 17. und 18. Juni, 19. und 20. Juli auf der Welserhütte nachgesehen, zuletzt mit elf Mitgliedern auf der Hütte, beim Zugang die Grube vollkommen ausgefüllt, den Sockel noch um einen Meter verbreitert und eingeebnet.

Hidethier und Wiesinger haben die Speisezimmer- und Küchenwände mit Firnis eingelassen und auch sonst die nötigen Vorarbeiten für die bevorstehende Einweihungsfeier getroffen.

Wie immer, so ließ es sich auch diesmal Herr Wiesinger nicht nehmen, die Hütte mit einigen Mitarbeitern festlich zu schmücken.

Der 27. Juli war ein herrlicher Tag, sowohl vom Allntalerhaus, wie vom Prielschuhhaus und von der Pühringerhütte sind die Menschen zusammengeströmt. Um 12 Uhr mittags begrüßte der Vorstandstellvertreter Herr Wiesinger die zahlreichen Mitglieder und Gäste, im besonderen den Vertreter des Hauptausschusses, dann Bürger-

meister Ortner aus Grünau und gab auch darin seiner Freude Ausdruck, daß an diesem Tage nicht nur in unseren Herzen, sondern auch auf den Bergen die Sonne strahlte.

Das Quartett Heilmann, Barth, Kimbacher und Wiener sangen herrliche Lieder, die großen Beifall fanden.

Dann nahm Herr Professor Oddo Binderberger die dritte Weihe auf der Welserhütte vor und richtete zum Schluß eine überaus sinnreiche Ansprache an die Festversammlung, worauf der Vorstand Cepp Huber die Festrede hielt.

Kurz den alpinen Werdegang im Allntal streifend, der sich durch verständnisvolles Entgegenkommen der Jagd- und Grundbesitzer, der Gemeinde und allen Bewohnern ungemein schnell entwickelte, veranlaßte die Sektion, die Welserhütte zu vergrößern. Auch der Hauptausschuß hat diese Notwendigkeit erkannt und in dankenswerter Weise eine Beihilfe von 3000.— Schilling zuerkannt.

Unsere Mitgliederarbeiten bestanden diesmal weniger im Lasttragen, aber den mächtigen Steinsockel selbst aufzurichten, ließen wir uns nicht nehmen. Auch an diesem Leben genug Schweißtropfen und erforderten von 16 Herren insgesamt 36 Tage Arbeit.

Ich hätte alle Ursache, jeden einzelnen zu nennen, will aber nur die beiden Brüder Ferdinand und Hans Mikeš anführen, die seit dem Bestehen der drei Welserhütten die Hüttenwartstellen innehaben. Wie Ferdinand Mikeš mit einer beispielgebenden Aufopferung seines Amtes waltete, so folgte ihm sein jüngerer Bruder Hans mit gleichem Eifer, Lust und Liebe nach, so daß er vor kurzem seinen 50. Geburtstag feiern konnte, was bei diesem Anlaß besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Die Hütte kann heute bequem 40 Personen beherbergen und wird in diesem Ausmaße immer genügen. Durch ihre Einfachheit



Kasberghütte
1560 m. Schihütte
der Sektion Wels
des D. u. Oe. A. V.

Foto: Franz Blumentritt
Wels

wird sie den Ruf, ein echtes Bergsteigerheim zu sein, ein Heim, wo alle wünschenswerten Touren vor der Tür liegen, und von wo aus prachtvolle Uebergänge und Höhenwanderungen gemacht werden können, bestätigen.

Man möge nicht vereinsmäßige Selbstsucht in diesem fortwährenden Erschließen erblicken, sondern festverankerten Willen, der Allgemeinheit und ganz besonders unserem deutschen Volke zu dienen, diesem Volk unsere herrliche Bergwelt auf gebahnten Wegen und Unterkünften zugänglich zu machen und damit auch die Liebe zu unserem Vaterlande wecken.

So erklärte der Vorstand zum drittenmal die Welsershütte für alle bergbegeisterten Menschen für eröffnet mit dem Wunsche, daß sie sich würdig als kostbares Gemeingut unter die vielen Hütten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und anderer alpiner Vereine einreihen möge. Mit einem dreifachen „Berg Heil“ auf die treuen Mitarbeiter, Gönner und den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, in das die Festversammlung begeistert einstimmte, schloß der Redner.

Herr Dr. Wessely als Vertreter des Hauptausschusses und Vorstand der Sektion Linz sprach zuerst die herzlichsten Glückwünsche und sagte weiter, daß der Hauptausschuß es sich selbst bei den knappen Mitteln nicht versagen konnte, auch diesmal der Sektion Wels wieder eine Beihilfe zu gewähren. Gerade hier sei ein Gebiet, wo jeder Bergsteiger das Seine finde und wo auch unsere Jugend, deren Gewinnung der Hauptausschuß als die Zukunft unseres Volkes ganz besonders empfiehlt, die herrlichsten Aufgaben finde.

Die Vertreter der Nachbarsektionen entboten gleichfalls die herzlichsten Glückwünsche. Der Bürgermeister von Gröden Herr Ortner beglückwünschte die Sektion gleichfalls und hob die besonderen Verdienste um die Förderung des Touristenverkehrs hervor, der durch die Erschließung so vieler guter und mustergültig markierter Wege, die heute ins Almtal führen, einen großen Aufschwung genommen hat, und bewunderte insbesondere die überaus rege Tätigkeit im Hüttenbauwesen.

Am 29. und 30. Juli Nachschau auf der Pühringerhütte bei der Aufstellung des Vorbaues durch Baumeister Drack in Gröden.



Kasberghütte

Foto: Ferdinand Strehl
Wels

Dieser Vorbau bietet im Sommer eine nette Veranda, wo 16 Personen bequem sitzen können, hingegen im Winter einen heizbaren Raum, der sich zum Schiwachseln vorzüglich eignet.

Am 21. September mit Blumentritt und Leitinger auf der Kasberghütte, Besichtigung aller Räume zwecks Pachtung als Wintersporthütte.

Am 25. und 26. September mit Hieckthier und Urbannsen und mit dem Besitzer Steinmaurer zusammen auf der Kasberghütte, wo wir einen Pachtvertrag für Winterbetrieb mit teilweiser Bewirtschaftung auf 20 Jahre vereinbarten, der von unserem Rechtsbeirat und Ausschussmitglied Herrn Dr. Schmozer ausgefertigt und am 5. Oktober 1930 in Gröden endgültig abgeschlossen wurde.

Am 18. und 19. Oktober mit Blumentritt, Schnalzenberger und Unter Kücheneinrichtung auf die Kasberghütte getragen, von der Küche den offenen Feuerherd entfernt. Im Vorhaus eine Türöffnung für Abortanlage ausgebrochen und mit Baumeister Drack aus Scharstein über verschiedene Ausbaurbeiten verhandelt.

Das Baumaterial, welches Steinmaurer vereinbarungsgemäß beistellte und bis zum Irergut hinaufführte, haben Arbeiter aus Gröden um 30 Groschen per Kilogramm zur Hütte getragen. Insgesamt 5400 Kilogramm.

Am 19. Oktober haben 17 Turner, Mitglieder der Schirriege Wels, 308 Kilogramm zur Kasberghütte getragen, die dafür wie die Träger entlohnt wurden, die aber diesen Betrag ihrer Vereinskasse zuführten.

Am 1. und 2. November mit Blumentritt und Schnalzenberger wieder Küchengeschirr hinaufgetragen. Am 12. und 13. November mit Mikesch die Arbeiten der drei Zimmerleute vom Drack in Scharstein besichtigt und festgestellt, daß sauber gearbeitet wurde.

Es wurde ein Teil des offenen Bodens in einen großen, allgemeinen Schlafraum ausgebaut, anschließend ein Zimmer neu hergestellt. Die alten Wände innen mit Dachpappe verkleidet und neu doppelt verschalt. Ebenerdig und im ersten Stock je ein Abort angebaut. Im früheren allgemeinen Schlafraum ein großer Ofen aufgestellt, von dem die

Rauchrohre durch mehrere Schlafzimmer führen, und beim Eingang ein Vorbau zum Schutz gegen Schneeverwehung gebaut.

Am 27. und 28. November mit Blumentritt und Schnalzenberger das Speisezimmer mit dem von der Sektion beigeestellten neuen Mobiliar eingerichtet.

Am 3. und 4. Jänner 1931 mit Wiesinger auf der Kasberghütte gearbeitet. Am 16. März die Schiroute von der Kasberghütte durch den Sonnenleitengraben bis in die Fahrenau teilweise ausgehackt und Bäume angemerkt.

Am 17. Juni mit dem Geometer aus Jrdnung bei der Pühringerhütte die amtliche Grundvermessung und Grundbuchrichtigstellung durchgeführt und am 29. August mit Schnalzenberger der Endbesichtigung seitens des Regierungsrates Herrn Dr. Fraunberger aus Bad Aussee, des Amtsarztes aus Gröbming, des Oberbauates aus Liezen und Vizebürgermeisters Köberl aus Grundlsee beigezogen.

Am 13. September mit Pumberger beim Steinmaurer in Grünau das Holzmaterial zum weiteren Ausbau der Kasberghütte vermessen. Es war die halbe Hütte außen noch neu zu verschalen, während als Zwischenlage Dachpappe angebracht wurde, ebenso wurde der Dachboden mit Pappe belegt und in der Küche ein neuer Fußboden gelegt. Alle diese Arbeiten wurden von Mitgliedern der Sektion, in erster Linie vom Hüttenwart Blumentritt unter Mithilfe des Wirtschafters Thanesberger verrichtet.

Die Sektion hat auch hier den richtigen Mann als Hüttenwart gefunden, der seine ganze freie Zeit aufwendet, um aus der Kasberghütte eine würdige Alpenvereinschütte zu machen.

Am 24. und 25. Oktober mit 13 Mitgliedern die Wintermarkierung von der Kasberghütte nach Grünau durchgeführt, wobei eine breite Gasse ausgeholzt und auch Bäume umgefägt wurden. Von der Kasberghütte bis zum Gipfel hat die alpine Gilde „D' Scherbergler“ die Markierung durchgeführt. Die Bewirtschaftung der Hütte hat auch diesen Winter Karl Thanesberger aus Grünau zur vollsten Zufriedenheit geführt.

Am 14. November mit Wiesinger und Siegfried Huber in Bad Aussee mit Herrn Oberforstrat Ing. Fuzjäger über die Markierung Bordenbachalm, Elmooswiese, Döhlenkar zur Pühringerhütte verhandelt und geeinigt, daß diese als Winterroute bezeichnet werde.

Wirtschaftler Gruber und dessen Schwager im Beisein des Jägers Köberl haben die Markierung in muster-gültiger Weise durchgeführt, welche Arbeit besonders Gruber 18 Tage beschäftigte.

Ebenso erwähnenswert erscheint uns auch die vorzüglich durchgeführte Wintermarkierung vom Gastkar bis zum Traglhals, die allerdings Sache der Schwestersektion Linz war, aber von unserem Wirtschaftler Gruber gegen entsprechende Entlohnung ausgeführt worden ist, weil damit eine lückenlose Winterroute mit der Lauplitzhochfläche hergestellt wurde.

Damit ist die alpine Entwicklung unserer Sektion durch 50 Jahre zusammengefaßt. Der große Aufbau erstreckt sich allerdings auf die letzten zwölf Jahre, die in der Vereinsgeschichte einen großen Platz einnehmen, doch kann dieser Bericht auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben, denn in Details eingehend, müßte man ein ganzes Buch schreiben.

Ein kurzes Verzeichnis, in dem wir wenigstens jene Mitglieder angeben, die mehr als 20 Tage anstrengende Arbeit im Dienste unserer Sektion geleistet, können wir unmöglich verschweigen, wollten wir aber alle nennen, würde die Liste über 400 Namen enthalten.

So umfangreich, anstrengend und mit vielen Schwierigkeiten verbunden diese Leistungen auch waren, wir denken heute noch mit Freuden zurück und sind stolz darauf, sie geschaffen zu haben.

Man möge aber darin nicht persönlichen Ehrgeiz, oder vielleicht gar persönliche Vorteile erblicken, sondern einzig und allein die Liebe und Begeisterung zu unseren heimatlichen Bergen!

Offizierstellvertreter	Meisinger	21 Tage
Emil Leger		21 "
Josef Pumberger		22 "
Ferdinand Mikesch		22 "
Heinrich Seemann		25 "
Franz Hubinger		26 "
Franz Leitinger		26 "
Friedrich Nidethier		29 "
Major Ing. Orgonás		34 "
Franz Hansbauer		34 "
Professor Pater Oddo Binderberger		36 "
Hans Mikesch		39 "
Franz Weinzierl		47 "
Ernst Urbann sen.		54 "
Siegfried Huber		57 "
Franz Blumentritt		65 "
Josef Schnalzenberger		69 "
Ferdinand Naderhirn		77 "
Franz Wiesinger		87 "
Cepp Huber		282 "

Zusammen 1073 Tage

Hiezu kommen noch einzelne Leistungen unter 20 Tagen bei den verschiedenen Bauten von dem in Wels garnisonierenden Militär, und zwar der Unteroffizierschule unter Leitung des Herrn Oberstleutnant Skala mit 38 Mann, zusammen 152 Tage, der Gebirgshaubitzbatterie 4 und des Alpenjägerregiments 8 unter Leitung des Herrn Major Ing. Orgonás mit 98 Mann, zusammen 360 Tage, der Maschinengewehr-Abteilung und Alpenjäger unter Leitung des Herrn Major Geiger mit 44 Mann, zusammen 157 Tage, des Welscher Turnvereines 1862 mit 116 Mann, zusammen 294 Tage,

des Christlich-deutschen Turnvereines Wels mit 42 Mann, zusammen 98 Tage, und Alpenvereinsmitglieder 55 Mann, zusammen 125 Tage; zusammen 1186 Tage.

Das sind insgesamt 2259 Arbeitstage.

Es wäre unrichtig, aus dieser Zusammenstellung den Schluß zu ziehen, die Alpenvereinsmitglieder hätten sich verhältnismäßig weniger beteiligt, denn mit Ausnahme des Militärs waren die arbeitsfreudigen Turner auch zum Großteil Alpenvereinsmitglieder, wie dies ja auch beim Militär zum Teil der Fall war, nur haben wir diese unter den Turnern in den Arbeitsverzeichnissen getrennt geführt.

Beihilfen vom Hauptauschuß

Im Jahre	1903	zum Bau des Grieskarsteiges	K	940.—
" "	1921	zum Umbau im Almtalerhaus	M	3.000.—
" "	"	zum Bau des Röllweges	"	1.000.—
" "	1925	zum Bau der Pühringerhütte, 1. Rate	"	3.000.—
" "	"	für Wintermarkierung (Pühringer- hütte)	S	420.—
" "	1926	zum Bau der Pühringerhütte, 2. Rate	M	5.000.—
" "	"	für Wintermarkierung (Pühringer- hütte)	S	680.—
" "	1927	zum Bau der Pühringerhütte, 3. Rate	M	4.000.—
" "	"	für Wintermarkierung (Pühringer- hütte)	S	300.—
" "	"	für Wegbau (Pühringerhütte)	"	400.—
" "	1929	für Zubau bei der Welsershütte	"	3.060.—
" "	"	für die Jugendherberge in Grünau	"	2.000.—
" "	1932	zum Umbau der Kasberghütte	"	3.000.—
" "	"	für Wintermarkierung (Kasberg- hütte)	"	400.—
Zusammen zirka				S 39.000.—

Die Stadt Wels



Wels, das Almtal und seine Berge

Von Sepp Huber

Wels, die Gartenstadt mit der smaragdgrünen Traun, eine der ältesten und bedeutendsten des römischen Norikums, wo uns heute noch gut erhaltene Stücke längst vergangener Zeiten, eine Art gemauerter Chronik zwischen wohlgepflegten Anlagen entgegentritt, wo im Jahre 1519 Kaiser Maximilian I., „der letzte Ritter“, in der gewesenen kaiserlichen Burg die Augen schloß, im letzten Jahrhundert zur Metropole des oberösterreichischen Handels und der Industrie mächtig emporgewachsen, bietet von der stilvollen Marienwarte auch einen herrlichen Aussichtspunkt über die landschaftliche Schönheit von Oberösterreich bis zur Nordkette der Kalkalpen mit ihren Gipfeln und Firndomen. Eine 47 Kilometer lange Bahn bringt uns zu den schweigenden Wäldern des bergrosenblühenden



Ledererturm am Stadtplatze

Schermbergnordwand

Foto: Heinrich Seemann, Wels



den Almtales, zu den bezaubernden Bergseen, wo die wuchtigen Bergeshäupter in himmlischer Bläue sich spiegeln.

Sie alle, die kommen, sind begeistert von der harmonischen Mannigfaltigkeit dieser Naturschönheiten, sie alle finden begehrenswerte Ziele im Sommer und Winter.

Ob wir jetzt eine gemütliche Wanderung durch die florareichen Täler und Bergwiesen, oder auf den Hochsalm, Kasberg oder andere Vorberge unternehmen, oder zu den lichten Höhen des Toten Gebirges, auf schön angelegten markierten Wegen oder schweren Kletterrouten emporsteigen, ob wir bei Sonne und Schnee mit den Skiern über der Vorberge weiten Flächen und tiefverschneiten Almböden gleiten oder durch das schneeige Wellenmeer über unzählige Ruppen und Gipfel auf den Hochflächen des Toten Gebirges in den Fluten der Höhensonne dahinschwelgen, wir werden immer hochbeglückt und befriedigt heimkehren.



Fleischbanksattel mit
Temelberg (2329 m)

Foto: Max Windischbauer
Wels

So will ich schlicht den Weg zeigen und Sie bald in herrliche Täler, bald auf lustige Höhen führen, damit auch Sie den Grillfrieden dieser Berge, auch Sie dieses landschaftliche Juwel kennen lernen. Ich kann nicht der Säger meiner urdeutschen Heimat und seiner Berge sein, ich will nur zu beweisen versuchen, daß diese Bergwelt kein „totes Gebirge“, sondern ein tausendfach lebender Natur-

Almsee mit Forsthaus, Rotgschirr, Röllsattel u. Grieskarscharte, Elfer- und Zwölferkogel

Foto: Max Windischbauer, Wels



tempel ist und was ich in diesem erlebt und geträumt, möchte ich mit einigen Bildern wiedergeben.

In der Nähe des von einem prächtigen Walde umschlossenen Almtalerhaus in der Hekau liegen die beiden Dedseen, wenn man den markierten Weg nach Steyrling bis zur Ringhöhe emporsteigt, wird einem die beseligende Bergeinsamkeit so recht bewußt. Mit tausend Stimmen spricht hier die Natur zu uns. Im Süden ein Bild von erdrückender Größe und alpiner Majestät, das im Schermberg und hohen Priel gipfelt, im Norden bewaldete Hänge, bis zu dem sanften Rücken des Kasberges, von der Ferne leises Bergbachrauschen, vermischt mit munterem Vogelgesang, und in der Tiefe, wie zwei tiefgrüne Spiegelaugen, die walddünnsäumten Dedseen. Wenn man von dieser Höhe die Saat des Morgenrotes, oder den letzten zarten Hauch des Sonnenunterganges über diese tiefgrünen Wälder und Berge schweben sieht, dann muß man der Dichterworte denken, mit denen Albalbert Stifter „das alte Siegel“ so stimmungsvoll abschließt. Rücken wir dem hochalpinen Bilde im Süden näher, dem Prielweg, ein beinahe ebener, markierter Weg führt durch die Au hinzu, auf einer freien Wiese machen wir unwillkürlich halt. Ueber dem



Röll mit Sepp-Huber-Steig

Foto: Max Windischbauer, Wels

Nadelholzpostament baut sich in wuchtiger Breite über 1400 Meter hoch die Schrambergwand auf, sie kann jeder berühmten Kletterwand zur Seite gestellt werden und gehört heute bereits zu den vornehmsten Zielen.

Ein zweiter, hochalpiner Bergwinkel ist der sagenumwobene Almsee. Auch diesen hat der unsterbliche oberösterreichische Naturprediger Adalbert Stifter in einem Schreiben aus Aufsee vom 13. August 1834 verherrlicht. Jahrhundertalte geschichtliche Vergangenheit ist mit diesem gottbegnadeten Fleck Erde verbunden.

Almsee und Hegau sind traute, stille Heimatswinkel, wo man auf grünen Matten an den Ufern träumerischer Bergseen dem Waldweben lauschen kann. Auch hier bauen sich stolz und achtungsgebietend ein Duzend Berge in erhabener Größe auf, kein Wunder, wenn ein Anton Schöffler und Karl Adam Kaltenbrunner diese Bergwelt in der Heimatgeschichte mit herrlichen Gedichten und Erzählungen verewigten.

Es fehlt hier an Raum, das Almtal gebührend zu schildern, aber auch von den Bergen können nur einzelne Bilder hier Platz finden.

Wenn wir uns vom Almsee der Hochfläche des Toten Gebirges zuwenden und den zumeist von hier aus begangenen markierten „Sepp-Huber-Steig“ durch die Röll zur 4 Stunden entfernten Pühringerhütte wandern, so geht es noch 1 Stunde eben in einem schattigen Walde dahin. Erst vor den Grundmauern etwas steiler in Serpentin ansteigend, gelangt man zu dem aus den Felsen gesprengten Steig und Drahtseilen, wo der Weg abwechslungsreich und interessant, aber nirgends schwierig, rasch emporführt, und wo man gerne bei dem frischen Bergbach infolge des freien Blickes Rast hält. Hier entrollt sich ein prachtvolles Naturbild. Gerade auf das Westende des Almsees, auf das Jagd- und Gasthaus blickend, stellen sich hier gewaltige Kontraste gegenüber. Während vom Seenufer waldbige Vorberge

bis zum 1691 Meter hohen Traunstein wellenförmig ansteigen, erheben sich hier zu beiden Seiten beinahe lotrechte Mauern bis über 2000 Meter.

Mächtige Wasserfälle stürzen zur Zeit der Schneeschmelze von allen Seiten auf die breiten Geröllströme, und wie eine scharfe Zickzacklinie sehen wir an den Morgenhängen des Elfer- und Zwölferkogels den Grieskarsteig hinaufführen.

Ein geradezu überwältigendes Bild genießen wir aber vom Röllsaftel. Ungehindert wandert das Auge in unermessliche Weiten. Ueber die leuchtendgrünen Felskare blickt man hinüber zum Dachstein, Hohen Tauern und Salzburger Berge, und in der Tiefe funkelt neben den menschlichen Behausungen der tiefgrüne Almsee, umsäumt von grünen Forsten, und über die Heimat hinweg die blaue Ferne von Bayern und Böhmen.

Ein mühelos erreichtes, bezauberndes Bild in seliger Berg einsamkeit ist der reiche Lohn 3½-stündiger Wanderung.

In einer weiteren halben Stunde stehen wir vor der Pühringerhütte, einer Zufluchtsstätte, wo das Menschenherz vergessen und ruhen kann. Trotz der 1703 Meter Höhe befindet sich um die Hütte ein Almboden, wie man ihn im Tale nicht üppiger finden kann. Der ganze Blumenzauber, vom Alpenglökchen und Peterstammbel angefangen, blühen alle Enzianarten und ganze Flächen von Alpenrosen in üppigster Art, daneben der dunkle, fischreiche Elmsee, in welchem sich der reine blaue Himmel und die kontrastreiche Bergumrahmung spiegeln, und über alles eine Ruhe, die wohltuend an die Seele greift. — Von allen umliegenden Gipfeln ist im Sommer das 2257 Meter hohe Rotgipfel der interessanteste Berg, auf welchen eine blau markierte Route durch die Westwand führt, hingegen die Gratwanderung eine zum Teil schwierige Klettertour bildet, und wer einen instruktiven Überblick auf einen großen Teil des Toten Gebirges wünscht, gehe auf den leicht erreichbaren Wilden Göchl, 2030 Meter.

Pühringerhütte mit Rotgipfel, 2257 m

Foto: Ferd. Naderhorn
Wels



*Großer Lahngangsee
Arbeitspartie*

Foto: Heinrich Seemann, Wels



Im Winter hingegen dominiert als Schiberg der Hochkogel, 2086 Meter, der zweifellos zu den idealsten Schimugeln im Toten Gebirge gehört, und da dieser obendrein unmittelbar vor der Haustür liegt, wird seiner Lockung niemand widerstehen können. Der Gipfel bietet zugleich eine sehr umfassende Aussicht.

Ein besonders hervorzuhebendes Landschaftsbild im Bereiche der Pühringerhütte bildet der auf dem Wege nach dem Grundlsee liegende Große Lahngangsee. Gleich einer bezaubernden Fata Morgana liegt diese leicht bewegte Fläche 1555 Meter hoch von Umgründen umgeben, zwischen hohen grünen Felswänden, die nicht nur gute Weideplätze, sondern auch einen beliebten Aufenthalt für Gemsen bilden, während im See die berühmten Gaislinge das Naturbild beleben. Aber nicht nur im Bereiche der Pühringerhütte gibt es Sehenswertes, auch die Umgebung der Welsershütte kann vieles bieten, nur mit dem Unterschied, daß hier eine wildromantische Dolomitemwelt sich aufbaut. In



*Welsershütte, Blick
auf die Seemauern*

*Foto: Max Windisch-
bauer, Wels*

einer Höhe von 1815 Meter gelegen, umstehen 5 Gipfel, deren höchster der Hohe Priel ist, und in 2 Stunden auf markiertem Wege bequem zu erreichen ist, das gemütliche Bergsteigerheim. Eine Menge leichte und schwere Kletterwege liegen in unmittelbarer Nähe, am begehrenswertesten von allen ist die 600 Meter hohe Prielnordwand, die auf mehreren Routen in 2 1/2 bis 4 Stunden durchstiegen werden kann, und das Almtalerköpfl mit dem Uebergang auf den Scherberg.

*Hetzkogel und Elm
Abfahrt z. Vordern-
bachalm*

Foto: Siegf. Huber, Wels



Ein Abend auf der Welsershütte bei schönem Sonnenuntergang gehört zu einem großen Erlebnis. Wenn die letzten Strahlen sich vom stolzen Gipfelzeichen lösen und der Sonnenball wie eine aufgeblühte Rose grenzenlos weit hinter dem Bergkamm hinabgesunken, da beginnt oft eines der schönsten Naturschauspiele, das Alpenglühen. Nochmals beginnt das Feuer zu glimmen, als wollte es schmelzend den Berg verschlingen, in allen Farbennuancen erstrahlen die kahlen Mauern, immer intensiver werden die Farben, eine selige Märchenstimmung auslösend, Augenblicke tiefsten Erlebens uns schenkend, bis langsam die Schatten der Nacht alles decken, und wenn dann der Mond, der alte Zauberer, seine Macht der Suggestion entwickelt, dann glaubt man wohl, eines der großartigsten Bergwunder geschaut zu haben.

Die Welsershütte dient vorwiegend dem Sommerbergsteiger. Im Winter ist der Zugang lahmig und nur bei entsprechendem Schnee und Wetter ratsam. Und doch hat die Hütte auch im Winter bereits ihre ständigen Verehrer.

In keinem zweiten Gebiete wird der Winterbergsteiger mehr befriedigt werden, wie im Toten Gebirge.

Wie klein sind doch dagegen die vielgerühmten Schiparadiese am Arlberg, Rißbüchel, Zell am See usw. gegen diese Größe im Herzen der Ostalpen. Unsere Sektion hat es sich im Vereine mit der Schwestersektion Linz zur besonderen Aufgabe gemacht, gerade den großartigsten Teil mit einer Wintermarkierung zu versehen, die selbst bei wenig sichtigem Wetter noch einen Uebergang von Mitterndorf—Tauplizalm zur Pühringerhütte ermöglicht. So laufen bei der Pühringerhütte außer vier Sommer- auch vier Wintermarkierungen zusammen, wovon zwei ins Tal zum Grundlsee, die Hochflächenmarkierung hingegen weiter über den Hochkogel zum Appelhaus, Wildensee und Loserhütte führt, eine Tour, die sich von der Taupliz angefangen, durchwegs zwischen 1600 bis 2000 Meter Höhe bewegt und unstreitig eine der längsten Winterwanderungen in den Alpen darstellt.

Das Glanzstück von allen Touren im Toten Gebirge bleibt auch im Winter der Hohe Priel. Gleichwie im Sommer ein förmlicher Promenadeweg auf den Gipfel führt, schließt die tadellose Wintermarkierung bei einiger Vorsicht ein Verirren nahezu aus.

Von der Steyrersee-Tauplizalm-Route auf dem Hekfogelsattel links abzweigend, geht es noch ein Stück schwach ansteigend zu dem Rotkogelsattel aufwärts, dort links knieförmig umbiegend an der Bergflanke hinein ins Feuertal, und das Schlaraffenland der Schibergsteiger liegt vor uns. So weit das Auge reicht, locken weiße Hänge und Schiflächen in blinkender Helle rundum. Die schönen, ausgeglichenen Flanken des Schermberges funkeln und glänzen, während im hintersten Winkel der markig kraftstrotzende Rücken des Hohen Priels als Herrscher über alle thronet.

Nun aufwärts im weiten Feuertal, in dem manchmal eine Nixe zum Krebsrotkröten herrscht. Es wechselt Flachlauf mit leichten



Hochflächen-
wanderung zum
Steyrersee

Foto: Siegf. Huber, Wels

Blick vom Geier-
nest auf den Hoch-
kogel, 2086 Meter,
Hüttenberg

Foto: Heinrich Seemann
Wels



Steigungen bis ins Schneetal und zum Fleischbank'sattel. Die Aussicht wird jetzt mit jedem Schritt umfassender, bis man beim Prielgrat anlangt, dessen Begehung im Winter wegen Wächten Achtsamkeit erfordert. Was man beim Gipfelkreuz sehen kann, ist schon oft gerühmt worden. Wie alle Berge, welche in der vorderen Kette der Gebirge liegen, nimmt auch der Priel eine bevorzugte Stellung ein.

Da liegt die Bergwelt in tausend schneebedeckten Gipfeln unermesslich und majestätisch in seiner Höhe und Ausdehnung, soweit das Auge reicht, und es umfaßt an klaren Tagen Hunderte von Meilen, von Niederösterreich angefangen über Steiermark, Salzburg und Tirol. Von den im königlichen Schmucke des blendenden Schnees schimmernden Bergen wendet sich das Auge, Erholung suchend, nach dem welligen Heimatland und wandert weiter bis zu den blauen Höhen des Böhmerwaldes und der weiten Ebene Bayerns. Daß so ein gewaltiges Rundbild sich niemals schildern läßt, weiß jeder Bergsteiger, wie er ja auch weiß, daß eine ausnahmsweise schöne Aussicht ein kostbares Geschenk der Götter ist.

Mit diesen wenig herausgegriffenen Landschaftsbildern ist unser Arbeitsgebiet noch lange nicht erschöpft — wir wollten nur in ganz bescheidenem Maße einige davon anführen.

Inneres Sektionsleben

Daselbe entfaltete sich in der literarischen Tätigkeit, die manchmal auch werbend auftrat, in den Wochenversammlungen der alpinen Gesellschaft „D' Almtaler“, ferner in den Monatsversammlungen der Sektion und sonstigen geselligen Abenden, in der Schaffung einer Bücherei, die in den letzten Jahren auch mit den neuesten Werken ausgestattet wurde und jetzt bei 700 Nummern zählt. Das Vortragswesen zählte von jeher zu den ständigen Einrichtungen und wurde vielfach von den eigenen Sektionsmitgliedern bestritten. So haben z. B. Franz Hansbauer und Cepp Habed über heimatliches Gebiet, Dr. Oskar Schmozer über Zillertaler, Silvretta und Heimatgeschichte, Franz Wiesinger über Touren in Dalmatien und Bosnien und Ortler, Cepp Huber über das Glockner- und Venedigergebiet, Stubai-, Zillertaler-, Zillertaler- und Ortlergruppe, Matterhorn, Monte Rosa, Montblanc, Grins, Berner Oberland, Jungfrau, Fimsteraarhorn und Melschhorn, Gran-Paradiso und Ruitor, Aetna und insbesondere mehrmals über das Lote Gebirge und das heimatliche Gebiet gesprochen.

Manch berühmte Bergsteiger waren bei der Sektion zu Gast und hielten Vorträge, wie Dr. Viktor Wessely über den Tschogo Ri (K. 2) in der Mustaghkette (Himalaja), Notar Paul Bauer aus Rabburg über den Kanzenköpfe, des zweithöchsten Himalajagipfels, Dr. Schneck aus Linz über Schweizer Touren aus dem Berner Oberland und Wallis, Stadtbaumeister Sattler aus Braunschweig über Spitzbergen, Hans Barth aus Wien über Gröden und seine Berge, wie auch kleinere Vorträge bei den Monatsversammlungen.

Wenn sich in den letzten Jahren für derlei Vorträge weniger Interesse zeigte, wir wollen deshalb nicht ermüden und freuen uns, daß wir bei den jüngeren Bergsteigern, z. B. Max Zechmann, anlässlich seines Glocknervortrages feststellen konnten, in der Sektion wieder tüchtige Nachfolger erwarten dürfen.

Außeres Sektionsleben

Daselbe widerspiegelt sich wohl zum Großteil an anderer Stelle in der Zeitschrift. Von jeher wurde bei uns das alpine Wandern hochgehalten, und es gibt wenig Gebiete, die nicht im Kreise unserer Mitglieder bekannt wären; besonders der Schisport und damit auch das Winterbergsteigen wird eifrig gepflegt. Wieviel Freundschafts-

bande wurden bei diesen gemeinsamen Wanderungen schon geschlossen und wie oft können wir wahrnehmen, daß gerade diese Annäherungen besten bleibenden Wert treuer Freundschaft besitzen. Es darf daher nicht wundernehmen, wenn wir auch jene, die längst von uns gegangen sind und insbesondere unsere gefallenen Helden als treue Bergfreunde nie vergessen und auch in der Festschrift ihrer gedenken.

Wir fragen bei der Aufnahme der Mitglieder nicht nach sportlicher, konfessioneller oder gesellschaftlicher Stellung, sondern verlangen deutsches Volksbewußtsein und legen Wert auf vaterländischen, freualpinen Geist und ehrlichen Charakter; Feinde unserer Heimat haben bei uns keinen Platz. In diesem Geiste wird die Sektion allzeit friedfertig und segensreich weiter wirken können. Mit großer Befriedigung und stolzer Freude erfüllt es uns, daß wir gerade im Jubeljahr ohne jede Werbung die höchste Anzahl Mitglieder, 756, erreicht haben und erblicken darin mit Genugtuung, daß die Sektion auch in diesen Richtungen zielbewußt gearbeitet, daß die Leitung bestrebt war, ihre wohlervogenen Pläne bei Mitgliedern und Hauptauschuß zum Wohle und Nutzen des Gesamtvereines durchzusetzen. Auch mit unseren Nachbarsektionen im Arbeitsgebiete bestehen herzliche Beziehungen.

Und nicht zuletzt möchten wir auf die schönen Erfolge unserer Jungmänner und insbesondere der alpinen Gilde „D' Schermbegler“ hinweisen, die in den heimatlichen Bergen bereits beachtenswerte Neulingstouren vollbracht haben, die zu den schwersten Anstiegen gezählt werden müssen.

Möge auch bei den Jungmännern der gute Geist weiter in Wort und Tat auf ihren Wegen ein treuer Begleiter sein, sie als gute Freunde in bester alpiner Gesinnung und deutschem Volksbewußtsein zusammenhalten, zur Freude und Ehre der edlen Bergsteigerjache und zu Nutz und Frommen des D. u. De. Alpenvereins.



An der Kante des Zwölferkogels

Foto: Max Zechmann, Wels

Habernau Gasthaus zum Jägersimmerl

Foto: Max Windisch-
bauer, Wels



Am Schlusse wollen wir uns aber nochmals, wie es sich nach einem so langen Zeitabschnitte geziemt, der Beziehungen erinnern, die uns mit den Behörden und Aemtern verbunden und jener leitenden Männer gedenken, die uns jederzeit unterstützend zur Seite standen.

Der politischen Behörde in Bad Aussee, der Forst- und Domänenverwaltung in Grundlsee und ihrem Leiter Herrn Oberforst Rat Ing. Fugjäger, den Forstverwaltungen Hr. kgl. Hoheit, Herzog von Cumberland und Herrn Baron Herring-Frankendorf, dem Benediktiner-Stifte Kremsmünster, den Gemeindevertretungen von Gröden und Grundlsee und allen Grundbesitzern. Wo immer wir persönlich oder schriftlich Verbindung gesucht, fanden wir verständnisvolles Entgegenkommen und weitgehendste Förderung unserer idealen alpinen Sache.

So war es vom Anfang an zur guten Regel geworden, immer im besten Einvernehmen zu arbeiten und von vornherein alles vermeiden, was der Jagd, dem Forstwesen oder der Almwirtschaft nachteilig sein konnte.

Wir haben in den vielen Jahren unserer alpinen Tätigkeit Freud und Leid erlebt, Sorgen und Enttäuschungen ertragen, wir haben schwere Opfer gebracht, aber auch erfreuliche Erfolge erzielt.

Wir haben das, was uns die Pflicht auferlegte, mit Begeisterung durchgeführt und derart unsere herrliche Bergheimat erschlossen. Wir haben das zarte Sektionsreislein zu einem mächtigen Baum entwickeln sehen, — möge er weiter wachsen, blühen und gedeihen, zum Wohle unserer Heimat, des Almtales und seiner Berge.

Berg Heil!

